Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 601. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 24. Dezember 1863.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1864) 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 16 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 22. Dezember, Abends. Es wird hier bestimmt versichert, die Hannoveraner würden die hier liegenden Oesterreicher ablösen und die Oesterreicher sämmtlich nach Holstein einrücken. (Wolffs T. B.)

Frankfurt, 22. Dezember, Abends. Der Ausschuß der Versammlung von Mitgliedern der deutschen Volksvertretungen erläßt einen langen Aufruf an das deutsche Volk. Die Entscheidung werde nicht in Frankfurt, sondern in den Einzelstaaten herbeigeführt werden. Das Volk solle mit allen gesetzlichen Mitteln auf die Regierungen wirken und auf Einberufung der nicht versammelten Landesvertretungen dringen. Jeder Einzelne handle, als ob von seinem Thun Alles abhinge. Reichhaltige und nachhaltige Selbstbesteuerung in Stadt und Land, Centralisirung der bestehenden Hilfsausschüsse in dem unterzeichneten Vorstande, der mit der schleswig-holsteinischen Regierung in fortwährender Verbindung stehen, jedoch die Verfügung über die Geldmittel sich selbst vorbehalten werde; Einsendung der vorhandenen Gelder und der Listen von Freiwilligen; militärische Uebung der Turn-, Schützen- und Wehrvereine, namhafte Betheiligung an der Anleihe des Herzogs Friedrich werden anempfohlen. (Wolffs T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 22. Dez., Nachm. 3 Uhr. In Folge der Antwort des Kaisers auf die Adresse des Senats begann die Rente zu 66, 37, hob auf 66, 40 und schloß unbelebt. Schluß-Course: 3proz. Rente 66, 40. Italien. 5proz. Rente 71, 55. Italien. neueste Anleihe —. 3proz. Spanier 51⅛. 1proz. Spanier 47⅝. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 405, —. Credit-Mobilier-Aktien 1033, 75. Lombard. Eisenb.-Aktien 521, 25.

London, 22. Dez., Nachm. 3 Uhr. Consols 91⅝.

Berliner Börse vom 23. Dezbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 21 Minuten.) Staatsschuldscheine 87¾. Prämien-Anleihe 120. Neueste Anleihe 103. Schlesischer Bank-Verein 102¼. Oberschlesische Litt. A. 152. Oberschles. Litt. B. 141. Freiburger 131¼. Wilhelmsbahn 50. Neisse-Brieger 81¾. Tarnowitzer 54. Wien 2 Monate 83. Oesterr. Credit-Aktien 76½ B. Oesterr. National-Anl. 66¾. **Oesterr. Lotterie-Anleihe 77⅛.** Oesterr. Banknoten 83⅞. Darmstädter 86. **Köln-Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55½. Mainz-Ludwigshafen 122. Italienische Anleihe 68¾. Genfer Credit-Aktien 48½. Neue Russen 88. Commandit-Antheile 96. Russ. Banknoten 86⅛. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Matter.**

Wien, 23. Dez. Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 183, 60. National-Anleihe —, —. London 118, —.

Berlin, 23. Dez. Roggen: fest. Dezbr. 35⅝, Dezbr.-Jan. 35⅝, Jan.-Febr. 35⅝, Frühjahr 36⅝. — Spiritus: angenehm. Dezbr. 14⁷⁄₂₄, Dezbr.-Jan. 14⁷⁄₂₄, Jan.-Febr. 14⅓, Frühj. 14⅝. — Rüböl: fest. Dezbr. 11⅝, Frühjahr 11⁷⁄₂₄.

△ Der erste Erfolg der Bundestruppen.

Der heutige Tag ist zum Einrücken der Bundestruppen in Holstein bestimmt. Daß die Dänen zurückweichen, steht jetzt außer allem Zweifel; die Bundestruppen werden also von Sieg zu Sieg, freilich ohne Kampf, fortschreiten, und binnen wenigen Tagen werden ihre Vorposten an der Eider stehen. Die glänzendsten Erfolge sind mithin mit Sicherheit zu erwarten, um so mehr, als die Bundestruppen noch vor dem factischen Einmarsche in Holstein bereits einen nicht gering zu schätzenden Erfolg errungen haben.

Denn wir irren doch wohl nicht, wenn wir annehmen, daß das energische Einschreiten der hamburger Polizei gegen die militärischen Exercitien in der dortigen Turnhalle, die Besetzung des Lokals, die Beschlagnahme der Listen und die Verhaftung des die Turner-Compagnie exercirenden Feldwebels einzig und allein der Anwesenheit der österreichischen Bundestruppen zu verdanken ist. Die aus Italienern und Ungarn bestehenden deutschen Truppen Oesterreichs haben sich beeilt, durch Besetzung der Hauptwache der hamburgischen Garnison der freien Stadt den ganzen Ernst der Situation sofort klar zu machen; von dieser Hauptwache aus ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Befehl an die hamburger Polizei ergangen, den militärischen Exercitien der Turner, welche möglicher Weise doch nur dazu beitragen können, den wahren Zweck der Bundesexecution zu enthüllen und mithin zu vereiteln, ein gewaltsames Ende zu machen.

Welche energische Antwort Dänemark auf diese ihm so feindselige Maßregel der hamburger Behörde und der österreichischen Bundestruppen geben wird, darüber ist uns sichere Kunde noch nicht zugekommen; wäre der dänische Reichsrath noch beisammen, so würde derselbe jedenfalls in den entschiedensten Ausdrücken eine Dankadresse an die hamburger Polizei erlassen. Die Stadt Kopenhagen soll bei der ersten Nachricht davon illuminirt haben — natürlich aus Freude darüber, daß es nunmehr zu einem ernstlichen Kampfe kommen wird für Erhaltung des dänischen Gesammtstaates, für die unzertrennbare Vereinigung Schleswig-Holsteins mit Dänemark und für die Anerkennung Königs Christian IX., der ja, wie Herr Graf Brühl im Herrenhause so treffend hervorhob, auch ein deutscher Fürst ist.

Wir wissen nicht, ob das verehrte Herrenhaus-Mitglied zu den zünftigen Diplomaten gehört, aber nach dieser trefflichen Hinweisung auf die deutsche Abstammung Christians IX. möchten wir es beinahe glauben. Wenn nur dem energischen Gedanken des Hrn. Grafen auch die eben so energische That folgen wollte! Wir meinen nämlich, schlimmstenfalls muß man die Dänen zwingen, Christian IX. zu behalten; wo immer in Dänemark sich Hinneigung zur Anerkennung des Herzogs Friedrich VIII. kundgeben sollte, muß sie mit Waffengewalt unterdrückt werden. Dazu würden sich unsere Bundesgenossen, die aus Ungarn und Italienern zusammengesetzten deutschen Truppen Oesterreichs ganz vorzüglich eignen.

Vielleicht ist dem geehrten Leser der logische Zusammenhang zwischen der Schließung der hamburger Turnhalle und dem geistreichen Gedanken des Herrn Grafen Bülow nicht ganz klar, uns, offen gesagt, auch nicht — aber das wäre ja gerade ein Beweis, daß wir Beide, nämlich der Leser und der Verfasser, zu den zünftigen Diplomaten gehören. Jedoch auf die Gefahr hin, aus der Zunft ausgestoßen zu werden, wollen wir versuchen, Klarheit in die Situation zu bringen.

Sämmtliche deutsche Turner und Schützen, d. h. die Mitglieder der sogenannten Wehr- und Schützenvereine, nicht etwa die disciplinirten Schützencorps, sind nämlich Demokraten und Nationalvereinler. Da nun Dänemark sich trotz seines Königthums einer durchweg demokratischen Verfassung erfreut und Christian IX. ein deutscher Fürst ist, so wollen selbstverständlich die deutschen Turner und Schützen für die dänische Gesammtstaatsverfassung und für Christian IX. nicht blos als König von Dänemark, sondern auch als Herzog von Schleswig-Holstein zu den Waffen greifen! Wenn der geehrte Leser das richtig auffaßt, so wird er jetzt auch die Rede eines andern geehrten Herrenhaus-Mitgliedes, nämlich des Hrn. Grafen Below vollständig begreifen. Derselbe sagte nämlich: „Eine organisirte, das Princip der Nationalität betonende (deutsche Fürst Christian IX.) Partei dränge dahin, durch Revolution ein neues Erbfolgerecht einzuführen.“ Klarer kann man gar nicht sprechen. Das legitime Erbrecht ist nämlich, wie allseitig anerkannt, auf Seiten des Herzogs Friedrich's VIII. von Schleswig-Holstein; die Schützen und Turner, d. h. die organisirte revolutionäre Partei, will aber durch Revolution ein neues Erbfolgerecht einführen, nämlich das Christian's IX., weil er ein deutscher Fürst ist und weil er die demokratische Verfassung Dänemarks beschworen hat.

Nun hat der Senat von Hamburg bekanntlich schon längst bewiesen, daß er in der Begeisterung für die Anerkennung des legitimen Herzogs Friedrichs VIII. und mithin für die Lostrennung Schleswig-Holsteins von Dänemark gar keine Grenzen kennt. In dieser Beziehung, was den Enthusiasmus für die deutsche Nationalität und den energischen Kampf gegen Dänemark betrifft, steht der hamburger Senat ganz auf demselben Standpunkte, wie die Herren v. Bismarck und Graf Rechberg.

Sobald er daher durch das Einrücken der österreichischen Bundestruppen freie Hand erhielt, war seine erste That das Verbot der militärischen Exercitien der Turner und die Schließung der Turnhalle. Von der empfindlichen Wunde, welche der Senat durch diese Energie Dänemark versetzt hat, wird sich dieser Staat schwerlich sobald wieder erholen. Es ist vorauszusehen, daß, je weiter die Bundestruppen vorrücken, um so mehr dem dänisch-revolutionären Treiben der deutschen Turner und Schützen entgegengetreten wird. Unsere Leser werden uns mithin einräumen, daß wir mit vollem Rechte jene That des hamburger Senats den ersten Sieg und Erfolg der deutschen Bundestruppen nannten.

Wir selbst aber glauben somit den vollständigen Beweis geliefert zu haben, daß wir alle Eigenschaften besitzen, um in die Reihen der zünftigen Diplomaten aufgenommen zu werden.

Preußen.

∍ **Berlin**, 22. Dezbr. [Die dänische Politik. — Die Antwort auf die Adresse des Abgeordneten-Hauses. — Die Anleihe.] Die eigenthümliche Politik Dänemarks, welche in der Regel sehr freigebig mit provozirenden Demonstrationen ist und dann oft in der zwölften Stunde noch durch eine Hinterthür den Rückzug antritt, würde sich nicht leicht erklären lassen, wenn man nicht auf die vielseitigen Einflüsse Rücksicht nähme, die sich in Kopenhagen um die Oberherrschaft streiten. In der Regierung selbst hat die eiderdänische Partei mit ihrem fanatischen Widerstreben gegen die Ansprüche Deutschlands entschieden die Oberhand, und der Protokoll-König würde dem Druck dieser auch von der Neigung der Massen unterstützten Partei nicht den mindesten Widerstand leisten können, wenn nicht die auswärtige Diplomatie ein Gegengewicht in die Wagschale würfe. Die dänischen Ultra's bis zu den Führern des Reichsraths und den Ministern hinauf sind nach wie vor zur Einverleibung Schleswigs entschlossen und würden auf dieser Basis den Kampf mit Deutschland schon längst aufgenommen haben, wenn sie zur Erreichung ihres Zweckes die Bundesgenossenschaft der außerdeutschen Großmächte entbehren könnten. Alle ausweichenden Schritte der dänischen Politik sind lediglich dem Einflusse der auswärtigen Diplomatie zuzuschreiben. Nur so erklärt es sich, daß der Dänen Uebermuth sich dazu verstanden hat, die Bundesexekution mit Resignation über sich ergehen zu lassen. Hätte das kopenhagener Kabinet auf einen rechtzeitigen Beistand von Seiten der Seemächte rechnen können, oder hätte es von daher nur eine kräftige Ermuthigung erhalten, so würde es gern mit thatsächlichem Widerstande und mit Blokade der deutschen Häfen geantwortet haben, wie früher gedroht worden war. In sofern hat der jetzige dänische Rückzug eine beachtenswerthe und nicht unerfreuliche Seite, als er bis zu einem gewissen Grade die Verlassenheit Dänemarks offenbart. Andererseits suchen die kopenhagener Parteiführer die der Noth gemachten Zugeständnisse nach Möglichkeit mit ihrem bisherigen Systeme in Einklang zu setzen. So geht Hand in Hand mit der Räumung Holsteins die Aufrichtung der Zollgrenze an der Eider und die Veröffentlichung des neuen Wahlgesetzes in Schleswig. Diese Akte, welche das Festhalten an der Einverleibung Schleswigs bekunden, stehen offenbar im Gegensatz gegen die englischen Rathschläge. In diplomatischen Kreisen wittert man hinter den neuesten Beschlüssen des dänischen Kabinets französische Eingebungen, welche auch auf diesem Punkte eine Gelegenheit suchen, um die Pläne Englands zu kreuzen. Jedenfalls ist der Antagonismus der Westmächte von Nutzen für die deutsche Sache, weil er eine wirksame Intervention von jener Seite unmöglich macht. — Die Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses wird, soviel verlautet, wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen, da das Haus während der Weihnachtsferien nicht in der Lage ist, die allerhöchste Kundgebung entgegen zu nehmen. Ueber den allgemeinen Inhalt derselben kann man nach Ablehnung der Adreß-Deputation nicht im Zweifel sein. Mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthet man, daß die königl. Antwort diesesmal nicht ohne ministerielle Gegenzeichnung erfolgen wird, weil die Adresse selbst durch das Staatsministerium übermittelt worden ist. — Die „Börsenzeitung“ bekämpft im Voraus den Gedanken eines octroyirten Anleihe-Gesetzes für den Fall, daß der voraussichtlichen Ablehnung des Kredit-Verlangens der Regierung ein baldiger Sessionsschluß nachfolgen sollte. Nach Allem, was ich erfahre, ist nicht von einem octroyirten Aleihe-Gesetz, sondern von einem freiwilligen Anlehen auf den Kredit der Krone die Rede. Auch soll die Regierung nicht gesonnen sein, die Versagung des Kredites als Anlaß zur Kammerauflösung oder zum Sessionsschluß zu benutzen.

= **Berlin**, 22. Dezember. [Die Herrenhaus-Adresse. — Prinz Friedrich Karl. — Die Anleihe. — Die Festungsbauten.] Ueber das Schicksal der Herrenhaus-Adresse ist zur Zeit noch Nichts bekannt, es verlautet, daß Se. Majestät der König das Präsidium empfangen werde, sobald seine völlige Genesung erfolgt ist, somit stände der Empfang in den allernächsten Tagen bevor, denn der Gesundheitszustand des Königs bessert sich zusehends. Heute Nachmittag empfing der König den Prinzen Friedrich Karl, und conferirte lange mit demselben. Die Abreise des Prinzen zu Uebernahme des Commandos über die preußischen Truppen in Schleswig-Holstein ist noch nicht festgesetzt und es geht das — wohl ganz unbegründete Gerücht, daß auch diese Mission des Prinzen noch rückgängig werden sollte! — Nach dem Prinzen hatte Hr. v. Bismarck Audienz bei dem König. Auch heute conferirte der Ministerpräsident mit dem Finanz- und dem Kriegsminister. Alle Angaben von beabsichtigter Anleihe der Regierung ohne Bewilligung des Abgeordnetenhauses unter Garantie von Herrenhausmitgliedern u. dergl. m. sind leere Phrasen; man denkt dagegen ernstlich daran, im Fall der Ablehnung der Anleihe, die nach dem provocatorischen Auftreten des Herrenhauses wohl noch wahrscheinlicher geworden, das Geld, es heißt einstweilen, aus dem Staatsschatz zu entnehmen. Ich muß dabei stehen bleiben, daß von den einflußreichen Feudalen fortwährend für Auflösung des Abgeordnetenhauses gleich nach der Ablehnung agitirt wird, und allem Anscheine nach mit Erfolg. Auch Octroyirungspläne sind in Bereitschaft, doch mag ich, da Gewisses nicht darüber verlautet, für jetzt nicht darauf eingehen. — Die Postanstalten sind jetzt durch den Handelsminister angewiesen worden, die verbotene „Gartenlaube“ auch nicht unter Kreuzband in Preußen einführen zu lassen, sondern Kreuzbandsendungen des Journals zu remittiren. — Von größeren Festungsbauten sind jetzt noch im Gange: der 1828 begonnene Festungsbau in Posen, die Festung Königsberg, die Veste Boyen, beide begonnen 1842, die Festung Spandau, erweitert seit 1856. Außerdem findet eine Sicherstellung sämmtlicher Festungen gegen die verbesserten Schußwaffen und die gefährdeten Pulvermagazine statt. Es sind für diese Maßnahmen 3,370,000 Thlr. veranschlagt und 240,000 Thlr. bereits verausgabt. Für die Bauten in Königsberg sind 6,442,000, für Boyen 1,342,745, für Spandau 535,198 Thlr. verausgabt worden.

[Gegen die Wahluntersuchungs-Commission.] Die „Volks-Zeitung“ erhält aus Frankfurt a. d. O. nachstehendes Circular, welches von dort aus am 18. und 19. Dezember versendet sein soll:

Wie Ihnen bekannt ist, hat das Haus der Abgeordneten in seiner Sitzung vom 28. vorigen Monats beschlossen:

„Behufs der Information des Hauses wegen der bei den letzten Wahlen vorgekommenen, gesetzwidrigen Beeinflussung und noch fortdauernder Verfolgung der Wähler und Verkümmerung des verfassungsmäßigen Wahlrechts und der Wahlfreiheit preußischer Staatsbürger, in Gemäßheit des Art. 82 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 eine Commission von 21 Mitgliedern zur Untersuchung der Thatsachen einzusetzen und derselben aufzugeben, die geeigneten Ermittelungen vorzunehmen und dem Hause Nachricht darüber zu erstatten.“

Ich bin von den Herren Ministern für Finanzen und des Innern beauftragt: die sämmtlichen unmittelbaren und mittelbaren Behörden und Beamten aus dem Ressort dieser Ministerien anzuweisen, etwaigen Requisitionen jener Untersuchungs-Commission, welcher Art dieselben auch sein mögen, selbstständig keine weitere Folge zu geben, vielmehr die eingehende Requisition an mich einzureichen.

Ich ersuche dies genau zu beachten und auch die Ihnen nachstehenden Beamten ꝛc. hiernach mit Weisung zu versehen. Frankfurt a. O., 17. Dezbr. 1863. Der Regierungs-Präsident. v. Münchhausen.

An die sämmtlichen Herren Landräthe, Magistrate, Domänen-, Rent- und Haupt-Steuerämter so wie die Kreis- und Forstkassen des Bezirks.

[Der Abg. Waldeck] veröffentlicht folgende Berichtigung: „Der Auszug meiner Rede vom 18. Dezember, welchen die .... Zeitungen geben, theilt, und zwar als Bezeichnung meines persönlichen Standpunkts zu dem Adreßentwurfe die Erklärung von mir mit: „„Einem Ministerium, welches in Schleswig-Holstein eine national-deutsche Politik verfolge, sich vom londoner Protokolle völlig lossage und Friedrich VIII. als Herzog von Schleswig-Holstein anerkenne, seien die erforderlichen Mittel zu bewilligen.““ — Eine solche Erklärung, die in meinem Munde gewiß gerechte Verwunderung erregen müßte, ist mir weder in die Gedanken noch über die Lippen gekommen. Im Gegentheil habe ich es für inconstitutionell erklärt, eine Geldbill zu augmentiren und einem zukünftigen möglichen Ministerium gegenüber sich über Geldbewilligungen auszusprechen. Mit dem Schlußantrage der Adresse, das Verlangen der sofortigen Anerkennung des Herzogs von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein aber habe ich mich so wenig einverstanden erklärt, daß ich vielmehr sagte, ich theile diesen Standpunkt ganz und gar nicht. Am 1. Dezember hatte ich mich ja hinreichend hierüber ausgesprochen. Ich ließ aber die Richtigkeit des Antrages hier dahingestellt sein, da selbst, wenn derselbe adoptirt werden sollte, doch ich und die mir Gleichgesinnten aus den näher entwickelten, die Lage im Innern betreffenden Gründen, der Adresse nicht beitreten können. Jeden, dem daran liegen sollte, meine Ansicht kennen zu lernen, muß ich auf die stenographischen Berichte vom 1. und 18. Dezember hinweisen. Berlin, den 21. Dezember 1863. Waldeck.“

Anclam, 17. Dez. [Zum Vertreter der Stadt auf dem Provinziallandtage] hat die Stadtverordneten-Versammlung bei der erfolgten Neuwahl am 9. Juli den früheren Kreis-Justizrath, jetzigen Besitzer der Gasanstalt, Hrn. Wallroth, gewählt. Da derselbe, obgleich seit langen Jahren Grundbesitzer, den erforderlichen ununterbrochenen 10jährigen Besitz eines städtischen Grundstücks jetzt nicht darthun konnte, so wurde bei der Wahl zugleich die in diesem Falle erforderliche allerhöchste Dispensation von den Wählern nachgesucht. Der Versammlung wurde in ihrer gestrigen Sitzung ein Schreiben des Hrn. Oberpräsidenten mitgetheilt, welches die Mittheilung enthält, daß Se. Majestät der König Allerhöchstsich nicht bewogen gefühlt habe, die erforderliche Dispensation zu ertheilen. Gegen den event. gewählten subsidiarischen Vertreter, Hrn. Apotheker Lauer, und dessen Stellvertreter, Hrn. Kaufmann H. Wendorff, hat sich nichts zu erinnern gefunden. (Ancl. Ztg.)

Aus Ostpreußen, 17. Dez. [Das freie Wahlrecht und die Justiz-Diätarien.] In der letzten Nummer des „N. E. A.“ findet sich die Nachricht, der Vicepräsident des ostpreußischen Tribunals, Herr v. Goßler, habe beim Justizminister die Entlassung derjenigen diätarisch angestellten Subalternbeamten beantragt, welche im liberalen Sinne gestimmt haben. Diese Nachricht ist mindestens rücksichtlich vieler solcher Beamten unbegründet. Nachdem dieselben nämlich — wie

seiner Zeit der Abg. v. Forckenbeck im Abgeordnetenhause ausführlich zur Sprache brachte — wegen ihres Verhaltens bei den Wahlen sich hatten verantworten müssen, ist nunmehr — wir wissen nicht, ob für alle oder nur für eine gewisse Zahl jener Beamten — seitens des Hrn. v. Goßler ein Bescheid ergangen, wonach in ihren Dienstverhältnissen zwar nichts geändert werden soll, sie aber stets dessen eingedenk bleiben müssen, daß nicht ihre dienstlichen Leistungen allein, sondern auch ihre ganze außeramtliche Haltung, wozu auch ihr politisches Verhalten gehöre, den Maßstab für die Beurtheilung bilden, ob es im Dienstinteresse liege, sie definitiv in der Justizverwaltung anzustellen oder ihr noch der Kündigung unterworfenes diätarisches Dienstverhältniß aufzulösen. Der Bescheid erinnert dann an den allerhöchsten Erlaß vom 19. März v. J. und an das Rescript des Justizministers vom 31. März v. J. und schließt mit dem Satze: „Eine weitere Anweisung, wie das an sich freie Wahlrecht in jedem einzelnen Falle auszuüben sei, hat das Präsidium nicht zu geben." — Wir glauben, daß es einer solchen Anweisung auch nicht mehr bedürfen wird, da nach dem ganzen Inhalt des Bescheides und alle dem, was ihm vorangegangen, den Diätarien unzweifelhaft klar sein wird, wie sie „das an sich freie Wahlrecht" zu gebrauchen haben werden, wenn sie auf eine Anstellung rechnen und nicht jederzeit der Gefahr ausgesetzt sein wollen, aus der Carriere geworfen zu werden. Eine andere Frage bleibt freilich, ob dies der rechte Weg sei, die Bureaus der Justizverwaltung mit tüchtigen Beamten zu füllen; bei der Aussicht auf mehrjährige unentgeltliche Beschäftigung, auf eine dann mühselig zu erringende kärgliche Besoldung von 20 bis 25 Thalern monatlich und auf solche Interpretationen des „an sich freien Wahlrechts" dürfte die Zahl der Aspiranten für den Subalterndienst wohl noch mehr als bisher zusammenschmelzen. (Danz. Z.)

An der Saale, 20. Dez. [Oesterreichische Executionstruppen.] Bei dem österreichischen Militär regiert noch der Stock — davon waren wir leider eben Zeuge. Ein Schuppen für die treibende Kraft des neunzehnten Jahrhunderts wurde zur improvisirten Werkstatt für die treibende Kraft österreichischer Disciplin, und wo die Lokomotive sonst zur Aushilfe bereit steht, half heute ein frisch geschnittener Stock aus. Der Mann war vom Regiment „Preußen," wie die Oesterreicher das 34. nennen, und es war in der That Courtoisie genug, daß der Offizier von 30 Hieben, die er ohne kriegsgerichtliches Urtheil zudictirte, nur einen ausführen ließ, und zwar in Gegenwart eines zahlreichen Publikums. Der Mann war ein Ungar, welcher in spiritueller Aufregung erst seinem Unteroffizier, dann einem hinzutretenden Offizier nicht den vollen Respekt bewiesen haben mochte. Der Offizier holte mit der Faust aus, schlug den Menschen mehrmals auf das Käppi und verordnete dann das Recept, welches in der nächsten Apotheke zubereitet wurde. Der Arme gab die besten Worte, doch mußte er sich auf die Bank legen. Der Mantel wurde zurückgeschoben, der Dienstthuende wedelte einmal mit dem Stocke durch die Luft wie ein Tambourmajor, hieb dann hörbar zu und es erfolgte Gnade. — Wir müssen gestehen, daß uns eigen zu Muthe wurde, als wir an Schleswig-Holstein dachten. Der Zug war früher angekommen als der Fahrplan eigentlich besagte, und die Mannschaften verweilten über anderthalb Stunden auf dem Bahnhofe. Die vordersten Wagen wurden von einer Compagnie des Regiments „Wilhelm, König von Preußen" eingenommen; es bestand aus Ungarn. Hierauf folgte eine Compagnie vom Genie, über die Hälfte aus Italienern bestehend; zuletzt etwa 40 Mann von der Sanität mit ihren Karren und Wagen, aus allen Nationalitäten zusammengewürfelt. Das also die Kämpfer in einer specifisch deutschen Sache! Ungarn und Italiener und zur Aushilfe der Stock! (Magdeb. Z.)

Elberfeld, 20. Dez. [Feudale Presse.] Von Neujahr an erscheint hier bei Garschagen ein „Rhein. conservatives Volksblatt", welches die Absicht hat, „dem Radikalismus, der Demokratie und dem Liberalismus entgegenzutreten, und indem es alle wichtigen Tagesbegebenheiten und Weltereignisse seinen Lesern vorführen will, wird es bei Beurtheilung derselben stets den schriftmäßigen conservativen Standpunkt festhalten; — auch wird es Anzeigen aller Art aufnehmen." Gewiß ein löbliches Beginnen!

Deutschland.

Wiesbaden, 20. Dez. [Die öffentlichen Zustände] nehmen bei uns nachgerade eine Gestalt an, für welche auswärts das Verständniß fehlen dürfte, während der einheimischen Presse eine jede Kritik derselben unmöglich gemacht ist. Hier zwei Thatsachen, die keiner weiteren Erläuterung bedürfen und für sich sprechen. 1) Dem Justizamt ist durch Ministerialbefehl aufgegeben worden, die Anklagesachen gegen den Redacteur der „Neuen Wiesbadener Zeitung" zu sistiren. 2) Dem Rentier Schmitt, Vorsteher des Turn- und des Schützenvereins, einem um die Entwickelung beider Vereine verdienten Manne, ist von der Polizeidirection infolge eines auf die Waffenübungen bezüglichen Antrags in jenen Vereinen eröffnet worden, daß, wenn er (Schmitt) in seiner bisherigen politischen Thätigkeit verharre, seine Ausweisung aus dem Herzogthum (Schmitt ist als Hamburger deutscher Ausländer) erfolgen werde. (Fr. J.)

Kassel, 19. Dezbr. [Ein Opfer Fr. Oetker's.] Wie man sich erinnern wird, hatte man an Dr. Friedrich Oetker ein Capital von ca. 7000 Thlr. übergeben, theils als Anerkennung für seine Wirksamkeit, theils um ihn für die von ihm gebrachten Opfer zu entschädigen. Er erklärte damals, daß er die Summe zwar annehmen, sie aber nicht als sein Eigenthum betrachten werde; er werde sie für gemeinnützige Zwecke verwenden und sich nur als Verwalter betrachten. Das ist bisher auch geschehen, und jetzt hat er 5000 Thlr. davon für Schleswig-Holstein abgegeben. Man muß dabei in Anschlag bringen, daß Oetker nur ein geringes Vermögen besitzt, das kaum ausreicht, um seine bescheidenen Bedürfnisse zu decken, daß er seine Advokatnr schon lange aufgegeben hat, und daß sein Gesundheitszustand eine sorgsame Schonung verlangt. Das von ihm gebrachte Opfer ist darum ein so großartiges, daß kaum ein ähnliches demselben an die Seite gestellt werden kann. Wie ich Ihnen schrieb, war er schwer erkrankt. Jetzt geht es jedoch wieder besser mit ihm, doch wird er schwerlich an dem Landtage unmittelbar Antheil nehmen können. (H. N.)

Mecklenburg-Schwerin, 20. Dezbr. [Die Blüthe der Reaction.] Die 43 in polizeiliche Untersuchung gezogenen Mitglieder des deutschen Nationalvereins zu Rostock haben jetzt ihr Urtheil empfangen. Das Erkenntniß lautet auf resp 20, 15, 10 und 5 Thlr. Geldbuße, eventuell 16, 12, 8 und 4 Tage Gefängniß. Zugleich ist sämmtlichen Verurtheilten die fernere Theilnahme am Nationalverein unter Androhung geschärfter Strafe verboten worden. Die Inhaber der beiden Lokalitäten, in welchen successive die im Uebrigen keineswegs öffentlichen Versammlungen der Vereinsglieder stattfanden, sind ohne Strafe davongekommen, indem angenommen ward, daß ihnen der politische Charakter der Versammlungen nicht bekannt gewesen sei. So gestaltet sich bei uns die Nachfeier des 18. Oktober. Wie summarisch bei dieser Untersuchung von Seiten der rostocker Polizeibehörden verfahren ist und wie wenig sie sich hat angelegen sein lassen, außer der Strafe auch die Schuld festzustellen, geht aus folgendem charakteristischen Umstande hervor. Einer der 43 Verurtheilten ist Moritz Wiggers, welcher von Neapel her, wo ihn die Nachricht von der eingeleiteten Untersuchung erreichte, der rostocker Polizeibehörde die Anzeige machte, daß auch er Mitglied des deutschen Nationalvereins sei. Nachdem M. Wiggers vor ungefähr 14 Tagen zurückgekehrt war, hielt das Polizeiamt es nicht für nöthig, ihn noch zur Vernehmung zu laden, um seine Schuld festzustellen und seine Vertheidigungsgründe zu hören, sondern lud ihn nur zum Termine für die Publication des Erkenntnisses, um ihn hier mit der über ihn verhängten Strafe bekannt zu machen. Der Grundsatz, auf welchem die cavaliermäßige Leichtigkeit im Verfahren beruhet, ist selbst in Mecklenburg ganz neu. Bis dahin ward doch immer davon ausgegangen, daß Jemand erst gehört werden müsse, bevor man ihn verurtheilt. Die Verurtheilten werden Recurs ergreifen. Außerhalb Rostock ist ein Mitglied der Ritterschaft, Dr. Bade auf Griebow, welcher sich gleichfalls selbst gemeldet hat, durch den Fiscal bei dem zuständigen Gericht denuncirt und von diesem in Untersuchung gezogen worden. (Voss. Z.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Berlin, 22. Dezbr. [Eine an den österreichischen Gesandten gelangte Depesche des Grafen Rechberg] enthält die dem hiesigen Kabinete vorzulegenden Propositionen Oesterreichs bezüglich der nun Dänemark gegenüber zu ergreifenden weitern Schritte. Die Propositionen lauten sehr energisch und verlangen, die Occupation Holsteins nur als Ausgangspunkt betrachtend, ernste Maßregeln zur Wahrung der Rechte Schleswigs, Annullirung der von den Dänen so eben an der Eider errichteten Zollgrenze. (?) (Wiener Lloyd.)

[Zu den hervorragenden Militärs,] welche dem Herzog Friedrich VIII. ihre Dienste angeboten haben, gehört der General von Stutterheim, bekanntlich ein in allen Waffen erfahrener, kriegskundiger und persönlich ausgezeichneter Offizier.

[Reorganisation des schleswig-holsteinischen Heeres.] Auf das von Seiten des Vorstandes der herzoglich schleswig-holsteinischen Abtheilung der auswärtigen Angelegenheiten unterm 10. d. M. an das herzoglich koburg-gothaische Staatsministerium gerichtete Schreiben, die Gestattung der Reorganisation eines Theils des herzoglich schleswig-holsteinischen Contingents auf gothaischem Gebiete betreffend, ist nunmehr, nach der bereits am 13 d. M. erfolgten Genehmigung des Herzogs, nachstehender Erlaß ergangen:

Seine Hoheit, der Herzog, des unterzeichneten Staatsministeriums gnädigster Herr, haben auf erstatteten Vortrag aus dem geehrten Schreiben des Vorstandes der schleswig-holsteinischen Abtheilung der auswärtigen Angelegenheiten vom 10ten d. Mts. die Reorganisation eines Theils des herzoglich schleswig-holsteinischen Contingents, auf diesseitigem Gebiet, gern zu gestatten geruht.

Das unterzeichnete Staatsministerium ermangelt daher nicht, den Vorstand hiervon ergebenst in Kenntniß zu setzen und seine volle Bereitwilligkeit auszusprechen, mit der jenseitigen hohen Regierung wegen Ausführung der in Frage stehenden Maßregel in nähere Verhandlungen zu treten, und benutzt mit Vergnügen diesen Anlaß zur Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Gotha, den 17. Dezember 1863.

Herzoglich sächsisches Staatsministerium. v. Seebach.

Kiel, 20. Dezbr. [Herzog Friedrich] hat an die Bürger Kiels folgendes Schreiben erlassen:

„Zu meiner Freude habe ich aus Ihrer Adresse ersehen, daß Sie festhalten an meinem und Ihrem Rechte, und bereit sind, für dasselbe mit allen Kräften einzutreten. Ich vertraue darauf, daß der Augenblick bald kommen wird, wo ich Sie werde aufrufen können, Ihren Eifer und Ihre Anhänglichkeit durch die That zu beweisen. Ich werde keinen Kampf scheuen, unsere Rechte zur Geltung zu bringen. Mit Gottes Hilfe wird der Sieg unser sein und Schleswig-Holstein durch die Anerkennung seines Rechts und seiner Selbstständigkeit, einer neuen auf das Staatsgrundgesetz gegründeten Entwickelung und einer glücklichen Zukunft durch mich entgegengehen. Gotha, den 10. Dezember 1863. Friedrich." (H. N.)

Süderdithmarschen, 20. Dez. [Widerstand.] In der ganzen Landschaft hat es einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht, daß das landschaftliche Collegium, wenn auch nur mit einer Majorität von 2 Stimmen, die Stellung der von der dänischen Regierung requirirten 120 Pferde beschlossen hat, und findet dieser Beschluß hier allseitige Mißbilligung. Um so mehr wird die feste Haltung des Kronprinzenkoogs-Collegii anerkannt, welches die erste Aufforderung zur Stellung von 26 Pferden mit einer einstimmigen Verweigerung beantwortete. Auch als das Oberinspectorat nach einigen Tagen die Forderung wiederholte und die Drohung hinzufügte, daß bei nochmaliger Verweigerung jeder einzelne Deputirte persönlich für die Pferde zu haften habe, ist in der gestrigen Sitzung des Collegii wieder einstimmig beschlossen worden, die verlangten Pferde nicht zu stellen. (H. N.)

Hamburg, 22. Dezbr. [Die österreichischen Truppen.] Das hiesige Linien-Militär hat seine Hauptwache am Millernthor gestern Mittag geräumt und an die österreichische Infanterie abgetreten, welche dieselbe sofort mit ca. 60 Mann bezog. Sowohl der Posten vor der Wache, als auch die gesammte Mannschaft behielten den ganzen Nachmittag ihr volles Gepäck auf. Die Wache am Hafenthor ist jetzt die Hauptwache des hiesigen Linien-Militärs, welches von dort aus den Posten vor dem Accise-Gebäude am Millernthor besetzt. Das für die österreichischen Truppen anfangs bestimmte und auch bereits eingerichtete Polizei-Wachlokal hinter der Börse ist von denselben nicht angenommen worden. Die Wache am Steinthor haben die österreichischen Jäger und diejenige am Berlinerthor die österreichische Artillerie besetzt. Vor beiden Wachen haben sie jedoch keine Posten ausgestellt. Die Kanonen und Wagen der Oesterreicher stehen unter Bewachung auf dem Platze zwischen dem Lübeckerthor und dem Wasserreservoir. (H. N.)

Frankfurt, 19. Dezbr. [Der Senat. — Confiscation.] Endlich erfahren wir officiell, wie der Bundestagsgesandte, Hr. Bürgermeister Müller, sich am 7. Dezbr. benommen hat. Nämlich gar nicht. Er hat gestern in einer Senatssitzung seinen mitregierenden Herren Collegen eröffnet, nachdem „die Stimme der 17. Curie durch Hamburg und Lübeck gebildet" worden, habe „Frankfurt sich der entscheidenden Stimme begeben", d. h. gar nicht mehr gestimmt. Bremen begab sich nicht, sondern gab sein correctes Votum zu Protokoll! Nach diesem Bekenntniß einer schönen Seele will es nicht viel heißen, wenn die Rechte des Augustenburgers und die Zusammengehörigkeit von Schleswig und Holstein noch einmal zugegeben werden. Die herrschende Maxime scheint überhaupt zu sein, in der Theorie Alles einzuräumen, und sich nur die Praxis offen zu halten. Die Maßregelungen haben hier angefangen und fortgefahren; nach polizeilicher Behinderung des Plakates, welches von „Verrath" sprach, obgleich der Unterzeichner Präsident des gesetzgebenden Körpers ist, ward ein anderes Flugblatt, in welchem wesentlich der Soldaten gedacht wurde, bei Drucker und Verfasser confiscirt und der Staatsbehörde übergeben. (Voss. Z.)

[Ueber Mecklenburgs Abstimmung in der Bundestags-Sitzung vom 7. Dezember] bringt die „Südd. Ztg." eine neue interessante Mittheilung: Herr v. Bülow sei nämlich für Schwerin zu Gunsten, für Strelitz zu Ungunsten des Executionsantrags instruirt gewesen; auf Herrn v. Kübecks präsidialmächtliches Drängen habe er sich dann entschlossen, der Instruction des größeren der von ihm vertretenen Staaten den Vorzug zu geben.

München, 21. Dezember. [König Max von Baiern] soll Handschreiben an sämmtliche deutsche Fürsten gerichtet haben, in welchen darauf gedrungen wird, Friedrich VIII. anzuerkennen und in seine Erblande einzusetzen. (Pr.)

Leipzig, 22. Dez. [Oldenburg's Antwort auf die iden-

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 22. Dez. Diese kurzen, trüben Tage, in denen die Sonne bei uns, wie Heine spottet, eine Flanelljacke anzuhaben scheint, würden uns noch länger und unerträglicher werden, wenn nicht der dichtende Geist der Völker mitten hinein ein Fest geworfen hätte, das wie ein Stern seinen freundlich schimmernden milden Glanz weit vorausschickt, und dessen Strahlen noch immer unser Herz berühren, selbst wenn er längst an unserem Horizont wieder verschwunden. Wir wissen jetzt Alle, daß schon die alten Heiden zur Zeit der Sonnenwende ein Fest begingen, um den Aufgang einer neuen Zeit zu feiern, und unsere Weihnachten noch an die Weihen in den Mysterien des Mithras als sol investus mundi erinnern, an dessen Stelle dann Christus gesetzt wurde; aber das Christenthum hat doch erst diesem Feste die rechte Weihe gegeben. Man mag in dieses heidnische Fest noch hineinsymbolisiren, so viel man will, was jetzt ihm den höchsten Reiz und die wahrste Poesie verleiht, das hatte es damals nicht: das liebevolle und beinahe ausschließliche Hereinziehen der Kinderwelt. Mit der Feier der Geburt Christi erhielt auch das Fest ein weicheres Gepräge, damit fiel an jenem Weiheabend auf jedes Kind selbst ein Schimmer von dem Glanze, der einst um ein Kinderhaupt gestrahlt, und noch jetzt herrscht erst dort die rechte, wahre Weihnachtsfreude, wo lachende, glückliche Kinderaugen in die vor ihnen plötzlich auftauchende Lichtwelt blicken.

In dem Wirbelwinde der letzten Tage vor dem Feste verhallen fast spurlos die wichtigsten Nachrichten. Das Herrenhaus mag immer debattiren und für eine Adresse stimmen; Niemand hat Zeit, auf die alten, ehrenwerthen Herren zu hören und der Staatsweisheit zu lauschen, die von ihren beredten Lippen träufelt. Nicht einmal die Erklärung unseres Herrn Ministerpräsidenten, daß er sich auf Politik besser verstehe, findet jetzt die nöthige Beachtung. Niemand zweifelt an dem diplomatischen Scharfblick und der politischen Gewandtheit des Herrn v. Bismarck, wir wissen Alle, daß er es bereits in diesem Punkte mit dem Meister an der Seine aufnehmen kann; aber wir wünschten vielleicht doch, es stände an der Spitze Preußens ein Mann, der weniger klug und berechnend wäre und es einmal statt des Diplomatisirens mit dem Dreinschlagen hielte. In allen großen, weltbewegenden Fragen hat bekanntlich die Diplomatie selten viel Lorbern erworbrn. Die Geschicke der Völker lassen sich nun einmal nicht wie Rechenexempel behandeln, und wir würden deshalb auch mit einem in der Diplomatie weniger geschickten Minister gern zufrieden sein — selbst auf die Gefahr hin, daß er nur geradeaus ginge. Aber was wollen wir denn mehr! Morgen schon marschiren die Bundestruppen in Holstein ein — bald wird die deutsche Frage durch Eisen und Blut ihre Lösung finden und der Welt bewiesen werden, daß diese Worte ein Mann sprach, der sich der ganzen vollwiegenden Schwere dieser Aeußerung wohl bewußt war.

Auf unserem Weihnachtsmarkt haben die diplomatischen Verwickelungen weit weniger schwer gelastet, als die fortdauernd ungünstige Witterung. Bereits ließen einige verzweifelnde Verkäufer ihren Nothschrei in den Zeitungen hören, nicht weil sie abgebrannt waren, sondern weil sie eine Ueberschwemmung fürchteten. Gewissenhafte Zeitungsleser konnten in den hindämmernden Tagesstunden kaum mit ihrem Lesepensum fertig werden, zahllose Anzeigen streckten ihre verlangenden Arme aus, wiesen mit derben Fingern auf die unentbehrlichsten und vortrefflichsten Weihnachtsgeschenke und ein schwankendes grüblerisches Gemüth konnte dem Geschick von Bileams Esel verfallen und so lange mit seiner Wahl zögern, bis die günstige Stunde vorüber. Wer sich nur dem Studium von Weihnachtsanzeigen widmet und an seinem Geiste all' diese Herrlichkeiten vorüberziehen läßt, kann sich noch glücklich vor einer Ausgabe retten; wer aber den Weihnachtsmarkt selbst durchwandert, der ist freilich verloren. Die Wurzeln des berliner Weihnachtsmarkts reichen bis in die älteste Zeit; aber noch immer grünt er fort, ja er setzt jedes Jahr neue Reiser an und er hat besonders in diesem Jahre eine rechte Triebkraft gezeigt. Der Schloßplatz und die breite Straße ist mit Buden übersät und ein buntes, wunderliches Gemisch entfaltet sich vor uns. Hier ein elegantes Zelt, wo alles glänzt und schimmert und dort ein elender gebrechlicher Tisch, auf dem einige verkommene Puppen liegen und über die ein unruhig flackerndes Dreierlicht mühselig leuchtend hinwegstreicht. In langer, militärisch geordneter Reihe stehen die Buden aneinander — Gewehr bei Fuß — denn in dem fortwährenden Regenwetter wälzt sich nur eine müssige, gaffende Straßenjugend hin und her. Sobald aber der Himmel seinen Regenmantel etwas ausgewunden und in den Wind gehängt zu haben scheint, belebt sich plötzlich die Scene und nun wogt eine zahllose Menschenmenge durch die engen Zeltreihen und nun entfaltet die berliner Straßenjugend jene Liebenswürdigkeit, durch die sie allen voranleuchtet. Ein Schreien und Heulen, Klappern, Brummen und Lärmen tobt über den Platz — daß man das Kriegsgeheul eines wilden Völkerstammes zu hören meint, wenn uns nicht das schlechte Straßenpflaster etwas unsanft daran erinnerte, daß wir uns auf dem Weihnachtsmarkte der preußischen Hauptstadt befänden. Ein echtes berliner Kind sucht früh seine kaufmännischen Talente zu verwerthen; es erwirbt mit Anspannung all' seiner Finanzkräfte einige Waldteufel, hängt sie an einen Rechen und stürzt sich nun mit mehr Lärmeifer, als Verkaufslust in die Menge. Hie und da hockt noch, dicht an eine Mauer gedrückt, ein Kind, mit einem Körbchen in der Hand und dem melancholischen Ruf auf den Lippen: „einen Dreier das Schäfchen." Waldteufel, Brummkreisel, Schäfchen, das sind die echten charakteristischen Erzeugnisse der berliner Weihnachts-Industrie. Neben einem Instrument, das nur einen heillosen Spectakel machen kann, ein stummes, unschuldiges Lämmchen. Auch in jedem Berliner steckt diese Sehnsucht nach Lärm und Aufregung, nach einem lustigen Streite, die dann doch so leicht in ihr Gegentheil umschlagen kann — und dann kommt jene Gemüthlichkeit und Gutherzigkeit zur Erscheinung, die nun einmal diesem eigenthümlichen Menschenschlage nicht abzusprechen ist. So hat es uns denn in diesen Weihnachtstagen an Bewegung nicht gefehlt. Es war eine große, stürmische Zeit, die wir glücklich durchgekämpft und auf die wir am Weihnachtsabende wie auf einen wirren, wüsten Traum zurückblicken. Die lieben Eltern steckten vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinter den Coulissen, hämmerten und klopften darauf los, präparirten Blitze und Schneegestöber und all' die großartigen Ueberraschungen, mit denen die vor dem Vorhange in gespannter Erwartung sitzende Jugend in ein Zauberreich geführt werden soll, und oft dauert den liebenden Eltern die Zeit bis zu jener glücklichen Stunde noch länger, als ihren Kindern, deren frische, lebhafte Phantasie über die lange Pause freundlich hinweghilft.

Am letzten Tage vor dem Festabende läuft Niemand mehr mit leeren Händen durch die Straßen und ganz Berlin ist dann ein einziger Bienenkorb, in dem selbst die Rentiers, jene dem dolce far niente huldigenden Drohnen der Menschheit, fleißig und mit süßer Beute beladen herumschwirren. In den Abendstunden erreicht das Getümmel auf den Straßen den Höhepunkt. Nun entschließen sich noch, von dem Strome der Zeit mit fortgerissen, jene Unglücklichen, deren Taschen gern wie der Rock eines Diplomaten bis zum letzten Augenblick zugeknöpft bleiben und stürzen sich mit wahrem Heldenmuthe in die Läden. Ueberall sieht man ein Sturmlaufen und ein Sturmfahren, coute qui coute, es wird Alles genommen, und in diesen letzten Stunden machen unsere Kaufleute die besten Geschäfte. Die Zeit drängt, es hilft kein Feilschen, und ohne Widerrede zahlt man jetzt die höchsten Preise — und hat doch nichts zu theuer bezahlt — denn dafür ist dann auch dieser Abend nur ein einziger, volltönender Augenblick des Glückes, der Lärm auf den Straßen verstummt — zum erstenmale scheint Berlin ruhiger und langsamer zu athmen, und selbst die wenigen Armseligen, die an keinem

tische Note.] Die „D. A. Z." ist in der Lage, nun auch die Antwort mittheilen zu können, welche von der großherzoglich oldenburgischen Regierung am 11. d. M. auf die bekannte identische Note Oesterreichs und Preußens erlassen worden ist. Die nach Berlin gerichtete Depesche (gleichen Inhalts mit der nach Wien abgegangenen) lautet mit Hinweglassung der Eingangs- und Schlußformalien wie folgt:

Wie die Abstimmung am Bunde vom 7. d. M. ergeben hat, gehörte die großherzogliche Regiernng zu denjenigen, welche keine Execution, sondern eine Occupation wollten. Von welchen Anschauungen Se. königl. Hoheit der Großherzog in dieser Angelegenheit geleitet wird, ist genügend bekannt; sie haben nicht erst in der letzten Zeit, sondern schon seit Jahren ihren Ausdruck gefunden und sind bei jeder vorkommenden Gelegenheit begründet worden. Es konnte daher auch nicht wohl der Zweck der gedachten (identischen) Note sein, die Ansichten der großherzoglichen Regierung ändern zu wollen. Daß die großherzogliche Regierung die allgemeine politische Situation und die Gefahren eines allgemeinen Krieges nicht unbeachtet gelassen habe, mußte sicher angenommen werden, und war ihr daher nicht wohl zuzutrauen, daß sie auf Grund solcher Hinweisungen ihre Haltung ändern werde. Es tritt also um so deutlicher die Absicht hervor, die großherzogliche Regierung bestimmen zu wollen, gegen ihre bessere Ueberzeugung der Autorität der Großmächte zu weichen, oder gar sich durch Eventualitäten schrecken zu lassen, die zwischen den Zeilen zu lesen sind und auch besser nicht ausdrücklich hervorgehoben werden. Die großherzogliche Regierung bedauert sehr, nicht im Einklang mit der Ansicht der königlich preußischen Regierung gewesen zu sein, allein sie wäre sich selbst ungetreu geworden, wenn sie ihr bundesverfassungsmäßiges Recht der freien Abstimmung in dieser so hochwichtigen Angelegenheit, von deren befriedigenden Erledigung die Ehre und die Ruhe Deutschlands abhängt, hätte aufgeben wollen.

Hannover, 22. Dezbr. [Officiöse Berichtigung.] Die „Neue Hannov. Ztg.", welche neuerdings harte Arbeit mit ihren officiösen Berichtigungen hat, bringt abermals eine solche in der gestrigen Abendnummer:

Die in der „Südd. Zeitung" in Frankfurt a. M. und in anderen Blättern enthaltene Nachricht, daß zwischen Hannover, Preußen und Mecklenburg eine geheime Convention in der schleswig-holsteinischen Sache geschlossen sei, ist durchaus unrichtig und muß als eine böswillige Erfindung bezeichnet werden.

Die hiesige königliche Regierung hat eine derartige Convention nicht geschlossen, es ist ihr auch über Verhandlungen in diesem Sinne Nichts bekannt geworden, und würde sie auch eventuell an derartigen Verhandlungen oder Abschlüssen sich nicht betheiligt haben.

Denn die königliche Regierung steht fest auf dem Standpunkt, daß der deutsche Bund das allein competente Forum ist, vor welchem über die Rechte der Herzogthümer entschieden werden kann. Sie wird nach keiner Seite hin dieser Entscheidung vorzugreifen sich für berechtigt halten und dazu um so weniger Veranlassung finden, als sich erwarten läßt, daß in nächster Zeit der Bund diese Frage zur Erledigung bringen werde.

Die angebliche geheime Convention sollte auf den Einmarsch von Freischaaren oder von Freiwilligen für das zu bildende schleswig-holsteinsche Heer sich beziehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Dezbr. [Der Reichsrath] ist heute geschlossen worden. Der Minister Hall verlas folgende (bereits telegr. großentheils gemeldete) königl. Botschaft:

„Dem Reichsrath Unseren königlichen Gruß! Als diese Versammlung, welche heute ihre Laufbahn beendigt, vor acht Jahren zum erstenmale zusammentrat, wurde dieselbe mit der Hoffnung begrüßt, daß dadurch diejenige Ordnung vollendet sei, welche in der königl. Bekanntmachung vom 28. Jan. 1852 verkündet war, und daß dieselbe in der gemeinschaftlichen Repräsentation für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie ihren Abschluß gefunden habe.

Diese Hoffnungen würden in Erfüllung gegangen sein, wenn der Bund in seinem Verhältniß zu Dänemark sich innerhalb der bundesrechtlichen Competenz gehalten hätte. Der Reichsrath weiß, daß die dänische Regierung nur widerstrebend und unter Androhung eines Bundeszwanges dazu gebracht ist, die gemeinschaftliche Verfassung für Holstein und Lauenburg aufzuheben. Der Reichsrath kennt die Schritte, welche zu wiederholtenmalen gethan sind, um die Wiedervereinigung anzubahnen, ohne daß es möglich gewesen wäre, die Zustimmung der holsteinischen Stände dazu zu gewinnen, welche der Bund als Bedingung dafür aufgestellt hatte.

Das neue Grundgesetz, welches der Reichsrath angenommen, und Wir am 18. November bestätigt haben, ruht nicht auf derselben Grundlage wie die bestehende gemeinschaftliche Verfassung vom 2. Oktober 1855 und wird durch dieselbe Nichts in der Sonderung zwischen den gemeinschaftlichen und den besonderen Angelegenheiten verändert, noch wird dem Reichsrathe durch dieselbe irgend welche Befugniß gegeben in Sachen, welche bisher unter die Competenz der Sonderrepräsentationen gehört haben. Wohl gilt diese Verfassung nur für denjenigen Theil der dänischen Monarchie, worin der Bund keine Befugniß hat; da es aber Unsere Absicht ist, Unseren deutschen Bundesländern dieselbe Selbstständigkeit und Freiheit zu geben, wird dadurch der Weg gewiesen sein, auf welchem allein eine nähere Anschließung durch Uebereinkunft zwischen dem Reichsrath und den Ständen Holsteins verfassungsmäßig erfolgen kann. Für solche Uebereinkunft legt die neue Verfassung keinerlei Hinderung in den Weg, und mag es deshalb auf einem Mißverständnisse beruhen, wenn einige Mächte darin einen Grund erblickt haben, es dahin gestellt sein zu lassen, in wie weit sie unbedingt eingegangene traktatmäßige Verpflichtungen erfüllen wollen.

Neben weitgehenden Bundesforderungen ist in Deutschland ein auf Zerstückelung der dänischen Monarchie ausgehendes Streben aufgetreten, welches ein brauchbares Werkzeug für solche Pläne gefunden zu haben glaubt. Wir müssen hoffen, daß Europa wissen wird, die gemeinschaftliche Erbfolge in der dänischen Monarchie aufrecht zu erhalten, deren unverändertes Bestehen für die Bewahrung des allgemeinen Friedens nothwendig anerkannt worden. Ungeachtet Wir jeden Unsere deutschen Bundeslande betreffenden Bundesbeschluß erfüllt haben, so stehen deutsche Truppen schon im Begriff, dieselben zu besetzen, nicht allein Unser Herzogthum Holstein, sondern auch Unser Herzogthum Lauenburg, von dessen Zufriedenheit und Treue Wir so unzweifelhafte Beweise empfangen haben. Wir können hierin keine bundesrechtliche Execution anerkennen, aber um einem Zusammenstoße so lange wie möglich zu entgehen, haben Wir es doch für richtig befunden, Unsere Truppen zurückzuziehen, um die ganze Wehrkraft Unseres Volkes diesseits der Eider zu sammeln, und Wir sind davon überzeugt, daß Unser treues, tapferes Volk sich einträchtig um seinen König schaaren wird, wo es die Rettung und die Freiheit des Vaterlandes gilt."

Schließlich spricht der König dem Reichsrath seinen Dank und Abschiedsgruß aus.

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 22. Dez. [Zur schleswig-holsteinischen Frage. — Ein preußischer Vorschlag. — Schmerling und Rechberg. — Das „Vaterland" der Majestätsbeleidigung angeklagt.] In officiösen Kreisen ist heute die bestimmte Nachricht verbreitet, von Seiten Preußens sei der Vorschlag hier eingetroffen, in der Frage der Elbherzogthümer Angesichts der einstimmigen Manifestationen in den deutschen Mittelstaaten einen Schritt zu Gunsten des Augustenburgers zu thun und denselben vorläufig als Herzog von Holstein anzuerkennen. So unwahrscheinlich dies klingt, so wird es doch an maßgebender Stelle ganz bestimmt versichert. Auch unser Cabinet hält augenblicklich nicht mehr so treu wie früher am londoner Protokolle fest. Der neueste Vorschlag des Grafen Rechberg nach Berlin geht dahin, den Bund schleunigst zu einer Kundgebung in der Successionsfrage zu veranlassen und wenn diese, wie kaum anders zu erwarten ist, zu Gunsten des Augustenburgers ausfällt, die Entscheidung des Bundes den Unterzeichnern des londoner Protokolls zur neuerlichen Interpretation dieses Protokolls vorzulegen, d. h. die Abschließung eines neuen Protokolls zu ermöglichen. Für diesen Plan Stimmen zu gewinnen, wird von hier aus stark gearbeitet, und Graf Rechberg soll Hrn. v. Wydenbruck die bestimmtesten Versicherungen gegeben haben, es werde eine Entscheidung des Bundes in der Successionsfrage in der allerkürzesten Zeit erfolgen, wenn sich Herzog Friedrich verpflichte, bis dahin nicht nach Holstein zu gehen und auch keinen Schritt zu unternehmen, der eine Demonstration in den Herzogthümern zu Gunsten seiner alsbaldigen Thronbesteigung veranlassen könnte. Ob Herr v. Wydenbruck in dieser Richtung eine Zusage machen konnte, ist mir nicht bekannt. Factum ist, daß man hier vor der Möglichkeit, eine Demonstration in den Herzogthümern könnte zu einem Conflict mit den Executionstruppen führen, förmlich zittert. — Schmerling und Rechberg, sagt man, seien wieder ausgesöhnt. An dem Ernst dieser Nachricht ist sehr zu zweifeln. Die Conflicte, die bezüglich der ungarischen Frage stattfanden, sind vorläufig beigelegt, namentlich da Schmerling dem Hofkanzler gegenüber freie Hand erhalten hat. Daß die scheinbare Aussöhnung nicht von Dauer sein wird, davon ist man hier überzeugt. — Gegen das „Vaterland" ist wegen eines niedrigen Schmähartikels gegen den König Max von Baiern, aus Anlaß seiner Haltung in der schleswig-holsteinischen Frage ein Prozeß wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden.

G. C. **Wien**, 22. Dezbr. [Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs mit Dänemark.] Verschiedene Blätter erwähnen der Gerüchte von einer bevorstehenden Abberufung der gegenseitigen diplomatischen Vertreter in Wien, Berlin und Kopenhagen. Wir erinnern daran, daß die Gesandten Oesterreichs und Preußens in Kopenhagen gleichwie die Gesandten Dänemarks in Wien und Berlin augenblicklich gar nicht accreditirt sind, daß ein diplomatischer Verkehr zwischen Dänemark einerseits, Oesterreich und Preußen anderseits gegenwärtig gar nicht besteht; diese Beziehungen sind unterbrochen aus demselben Grunde, weshalb der in außerordentlicher Mission nach Wien und Berlin gesandte königl. dänische Kammerherr und Generaladjutant v. Irminger an beiden Höfen nicht empfangen werden konnte. Es besteht also eine Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs, aber zu einer förmlichen Abberufung der Gesandten, welche sich in Wien, Berlin und Kopenhagen vorläufig nur in der Eigenschaft von Privatpersonen befinden — in derselben Eigenschaft, in welcher der bei Sr. Majestät dem Könige Otto accreditirt gewesene k. k. Gesandte Baron Testa zu Athen verblieben ist — liegt im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit gar keine Veranlassung vor.

Frankreich.

* **Paris**, 19. Dez. [Senator Dupin über einen Krieg für Polen.] Wir haben im Laufe des Jahres wiederholt die Unmöglichkeit für Frankreich dargelegt, ohne Allianz einen Krieg gegen Rußland zu führen. Der Leser wird uns die Genugthung gönnen, unsere soviel bestrittene Ansicht von der Tribüne des französischen Senats bestätigt zu hören. Die Rede des Generl-Staatsprocurators Dupin ist noch jetzt das Ereigniß des Tages in Paris. Praktischer und einleuchtender wurde vielleicht noch nie im Senate gesprochen, und es ist zu erwarten, daß durch diese Musterleistung des französischen Bon sens die Anschauungen über die Stellung Frankreichs zu Polen nicht allein im Senate, sondern in allen intelligenten Kreisen des französischen Publikums festgestellt werden, und schwerlich wieder durch die Declamationen des „Siecle" und der „Opinion nationale" aus dem Geleise gebracht werden werden. Wir heben aus der Rede die nachfolgenden Abschnitte hervor:

Um was soll der Krieg, in den einige Journale das Land reißen wollen, geführt werden? Für Congreßpolen, sagt England. Noch entschiedener halten die beiden Nachbarstaaten ein solches Ziel fest. Denn wenn es sich um ein anderes Polen außerhalb des Großherzogthms Warschau handelte, würden Oesterreich wie Preußen auf Seite Rußlands treten, denn es giebt kein Volk, das sich freiwillig einen integrirenden Bestandtheil seiner Staaten entreißen läßt. Um welches Polen handelt es sich also? Das ganze Polen soll es sein! ruft die geheime National-Regierung aus, mit der man wohl durch irgend eine akustische Schnur (Cordon acoustique) in Verbindung steht. Man muß also, um diesen Einfall (velléité) der National-Regierung zu befriedigen, das Polen von 1772 wieder herstellen und einen Krieg mit den drei Nordmächten anfangen. Hat man aber wohl bedacht, was zu einem solchen Unternehmen gehört? „Als Napoleon I. in den russischen Krieg zog, der auch, wie man sagt, ein Krieg für Polen sein sollte, hatte er ganz Europa schon bezwungen; es stand ihm Alles zu Gebote, um nicht in Paris oder an der französischen Grenze, sondern an den Ufern der Weichsel und des Niemen die gewaltigste Armee zusammenzuziehen. Lesen Sie im Thiers: 400,000 Mann mit der nothwendigen, unter den Augen des Kaisers selber angeschafften Verproviantirung und 206,000 Mann Reserve. Deutschland war unterworfen, und er führte deutsche Contingente, Baiern, Würtemberger, und, was weiß ich noch, mit sich.

Eine Stimme: Auch die Oesterreicher, die unter den Befehlen des Fürsten Bagration standen.

Dupin: Ja wohl, die Oesterreicher, die beim Hinwege unseren rechten, und als sie uns heimschickten, den linken Flügel der Alliirten bildeten. (Bewegung.) Und dennoch, trotz aller dieser furchtbaren Vorkehrungen, unterlag Napoleon!..... Nehmen wir an, wir rüsteten eine neue große Armee wie 1812 aus. Wir müßten sie am Rhein-Ufer organisiren. Glauben Sie wohl, daß wenn wir nicht 400,000 Mann wie Napoleon am Niemen, sondern 2- bis 300,000 Mann hätten, Frankreich nicht durch einen Marsch dieser Armee nach Polen in tiefe Unruhe geriethe? Und wenn nur diese Armee am linken Rhein-Ufer stände, glauben Sie, daß die Deutschen ihr ein Spalier bilden und unter dem Rufe: „Es lebe Polen!" das Gewehr bei ihrem Vorübermarsch präsentiren würden? Nein! sie würden nicht kalten Blutes 200,000 Mann über den Rhein nach Polen ziehen sehen. Dies wäre das beste Mittel für sie, sofort zur Einheit zu gelangen, und zwar zur Einheit nicht gegen Rußland oder England, sondern, machen Sie sich darüber keine Täuschung, gegen Frankreich! (Sehr lebhafte Zeichen der Zustimmung.) Es giebt Leute, die an nichts zweifeln. Eben so bewandert in Sachen der Marine, wie in denen der Landarmee, sagen sie, daß man zur See durch das baltische Meer nach Polen gehen könne. Aber wie viel Schiffe müßte man haben, um nur 100,000 Mann in die Ostsee zu schaffen? Haben sie vielleicht, wie Napoleon I., einen Hafen wie Danzig, oder einen anderen Landungspunkt? Und dann ist die Ostsee das halbe Jahr zugefroren. Wie sollen wir Zufuhr, wie Verstärkung erhalten? Man muß auch auf Unfälle vorbereitet sein; man rückt vor, manchmal aber auch zurück. Und wenn nun gar die Engländer mit den vielen Schiffen, die sie nicht verwenden, die sie aber unaufhörlich bauen, unserer Armee in den Rücken fielen? Gäbe es wohl eine bessere Gelegenheit, als diese? (Lebhafte Zustimmung.) Und wäre nun auch eine französische Armee auf irgend einem Wege nach Polen gelangt, so würde sich ihr ganz Rußland in Masse entgegenstellen, und Rußland wäre zu Hause, Ihre Armee aber 500 Stunden von der Grenze! Ich für meinen Theil habe keine Angst davor, die Russen am Rhein zu sehen. Ich glaube nicht, daß wir von der Alternative bedroht sind: „Entweder republikanisch oder kosakisch!" Napoleon I. hat in seiner Verbannung sehr verständige Dinge, aber auch viele Einbildungen gesagt, um seine Fehler zu entschuldigen oder zu beschönigen. Die Mémoires de Ste. Hélène sollen kein Cäsar-Testament sein, aus dem man alles herausfindet. Man muß eine Auswahl treffen, und nur das herausnehmen, was des napoleonischen Genies wahrhaft würdig ist." Zustimmung.) ....

* **Paris**, 20. Dez. [Ein Ruf nach Freiheit.] Die „France", die Vertreterin des liberalisirenden Imperialismus, stellt heute einige Betrachtungen über die Deputirtenwahlen vom 14. und 15. d. Mts. an, und giebt ihre Ansichten über die Haltung, welche die Regierung denselben gegenüber zu beobachten hat. Sie beginnt damit, der „Presse" beizupflichten, wenn dieselbe behauptet, die Wahl Pelletans bedeute nicht Opposition, sondern Freiheit. Die Wahlen im 9. Wahlbezirke des Seine-Departements und in Dijon seien blos eine liberale Manifestation. Die Anzahl der Wähler sei beiderseits ungefähr dieselbe gewesen bei den Wahlen vom Mai und denen im Dezember; aber während in

---

häuslichen Herde ein Plätzchen gefunden, gleiten geräuschloser als gewöhnlich durch die Straßen... Ah, es ist doch ein Abend, der still und traut, wie kein anderer des Jahres und von einem göttlichen Frieden, der sich schmeichelnd selbst um die verhärtetste Brust legt.

Nur Eins, was man häufig den Weihnachts-Abenden Berlin's andichtet, muß ich stark bezweifeln: daß man in allen Straßen Weihnachtsbäume brennen sieht und die Straßen ein einziges Flammenmeer bilden sollen. Ich habe hier an Weihnachtsabenden die Straßen wohl auf und ab durchwandert, aber nur wenige Christbäume brennen sehen, und vielleicht gehört mehr Phantasie dazu, als ich besitze, um durch heruntergelassene Rouleaux und Jalousien den brennenden Weihnachtsbaum zu erblicken. Was Berlin ebenfalls nicht hat, das sind unsere Mohnklöße und Mohnsemmeln, die in Schlesien einem Weihnachts-Abende selten fehlen dürfen. — Vielleicht werden auch sie noch einmal, wie der deutsche Weihnachtsbaum nach England, nach Berlin eingeführt — der Mohn hat ja auch seine symbolische Bedeutung — wir wollen nur noch einmal gut schlafen und dann — erwachen! — das ist echt deutsch.

L. H.

Wie in Paris die Zeitungen gemacht werden.

(Fortsetzung.)

Wir machen zweitens Bekanntschaft mit dem

Sekretär der Redaction.

Pomphafter Titel moderner Erfindung, der jedoch nur dem Publikum gegenüber ausgehängt wird. Auf dem Journal selbst nennt man diesen Beamten den Koch; außer Gebrauch gekommene Bezeichnungen sind Schneider und Scheerenhalter.

Die Functionen des Kochs sind der wichtigsten Art, sie entsprechen im Cabinet dem Portefeuille des Innern.

Mit seiner Waffe, der Scheere, ausgerüstet, empfängt er des Morgens den „Moniteur" die Morgenzeitungen von Paris und die Zeitungen der Provinz. Er schneidet aus ersterem die offiziellen Nachrichten aus, aus den letzteren die interessanten Stadtneuigkeiten, die ihm nicht zugegangen sind, und das Vermischte aus den Departements. Es muß das Schlechtstylisirte und Mangelhafte umarbeiten, und sendet diese erste flüchtig vollbrachte Arbeit in die Druckerei, wo sie der Seitentheiler oder Metteur en pages in Empfang nimmt.

Der Metteur en pages ist der Chef der Setzer. Er vertheilt die Copie in kleinen Fragmenten, vereinigt die gedruckten Artikel in Packets, mißt unaufhörlich mit einem langen Maßfaden die für die Tagesnummer bereits erworbenen Reichthümer, und hält sich im Uebrigen zur Verfügung der Redaction.

Im Büreau angekommen, findet der Sekretär der Redaction den Rest der Provinzialblätter, setzt die Morgenbeschäftigung fort und legt gewisse Nachrichten sorgsam bei Seite, die ihm eines Tages dazu dienen werden, große Fachartikel zu schmieden, als da sind Erndte, Stürme, Ueberschwemmungen, öffentliche Bauten, Wünsche der Generalräthe 2c.

So geschehen, bescheidet er den Seitentheiler vor sich, und erfährt die genaue Länge der bis zur Tagesstunde verfügbaren Copie. Diese Eröffnung giebt ihm einen weitern Fingerzeig für die Arbeit der Scheere. Er weiß außerdem, was in der Redaction ausgebrütet wird; soll die Nummer reich an politischen Predigten werden, so hemmt er großmüthig den unversiegbaren Eifer seiner Scheere; im entgegengesetzten Falle setzt er das Vernichtungswerk gelassen fort.

Die Arbeit scheint leicht, erfordert jedoch einen raschen Ueberblick und Takt in der Auswahl des Interessanten. Der Secretär hat außerdem die Pflicht, die Setzer keinen Augenblick ohne Nahrung zu lassen und andererseits die Ueberladung der Portionen zu vermeiden. Er ordnet auch die Wahl der Schriftcharaktere an.

In seiner Mappe hat er stets Manuscripte, deren verblichene Tinte oft auf ein hohes Alter deutet, deren Inhalt aber Alterthum, Mittelalter und neuer Zeit mit gleichem Recht angehört.

Wir haben bisher den Redactionssecretär nur aus der Vergangenheit schöpfen gesehen, die Gegenwart will gleichfalls berücksichtigt sein, und ganz besonders die städtische Lokalgegenwart. Es gilt, Original-Neuigkeiten aufzuspüren, um die Rubrik zu füllen, welche das französische Journal

Vermischtes

nennt und die ausschließlich mit Enten bevölkert wird.

Die Entenzucht macht einen besonderen Dienst aus. Jedes Journal hat seine Stamm- oder Lieblingsente, auf die es von Zeit zu Zeit und in Tagen der Noth zurückkommt. Am berühmtesten sind die Seeschlange des „Constitutionnel" und der in einer Pfefferkiste versandte todte Neger der „Patrie."

Das Publikum, man muß es den Journalen zur Rechtfertigung sagen, ist nach diesen Enten von unersättlichem Appetit besessen. Es kommt ihm auf die Wahrheit weit weniger an, als auf die gute Erfindung und gefällige Erzählung.

Der Entendienst führt uns eine neue Person vor. Es bedarf hierzu eines Individuums, welches rührig ist, in einer Viertelstunde mit der Nase gegen hundert Fenster zu prallen versteht, ohne sie zu zerbrechen, und was er gesehen oder hätte sehen können, in verständlicher, klangvoller Weise auszuläuten. Das Journal nennt diesen Beamten den

Brummer,

französisch Bourdon, ein Wort, welches mit einem Schlage: das Insekt, den Brummbaß und die Hauptglocke des Kirchenglockenspiels bedeutet. Das Wort Bourdon hat außerdem den Vortheil, etwas stark an das Verbum „bourder" zu erinnern, welches so viel sagen will als aufschneiden, windbeuteln. Der Terminus ist mithin sehr glücklich gewählt. Dem Publikum gegenüber ist der Brummer der Untersecretär der Redaction, für das Journal ist er der Hilfskoch und hat als solcher 150 Fr. monatliches Gehalt. Er putzt und säubert das Vermischte, macht Gänge und Läufe, wohnt allen Heirathen und Begräbnissen bedeutender Personen bei, secundirt dem Redactionssecretär in Duellen, vernachlässigt seine Toilette, hat oft Talent und selten Charakter und redigirt nebenbei Annoncen, Affichen und Reclamen fur Haarkünstler und Chokoladenfabrikanten.

Sein Morgengeschäft ist ein Spaziergang auf die Polizeipräfektur. Er erhält daselbst Einsicht in die Tages-Rapports des Polizei-Commissärs von Paris und Umgegend, und sammelt die Notizen zu den Selbstmorden, Morden, Feuersbrünsten und Unfällen aller Art. Er hat ein wachsames Auge auf übergefahrene oder aus dem fünften Stock gefallene Staatsbürger, auf Diebstähle, Betrügereien und Schwindeleien, lauter Rubriken, die sich des besonderen Wohlwollens des Publikums erfreuen.

Von der Präfektur läuft der Brummer zu Ladimir, von Ladimir zu Mallet, die Firmen zweier Agenturen, welche den großen Journalen die Enten ganz warm und gegen zeilenweise Bezahlung ausliefern. Ladimir ist der bedeutendere, als ehemaligem Novellendichter ist ihm die Fabrikation von Enten aller Größe nur so ein Spaß. Mallet ist durch seine Unterschrift berühmt; er zeichnet:

„Als wahr und aufrichtig bescheinigt

Mallet."

Dringt ohne fremde Beihilfe bis in die Räume der Küche das Gerücht eines beträchtlichen nächtlichen Brandes oder Mordes, so begiebt sich der Brummer in Person zur Stätte des Unheils. Er hat in diesem Falle das Recht, eine Droschke zu liquidiren und wählt den Omnibus. Er erfindet oft das Gerücht, und das ganze Unheil hinterher; der Redactionssecretär, mißtrauisch, läßt ihn nicht immer fahren.

Mit seinen Schätzen beladen, langt der Brummer zwischen elf und

Paris zu Gunsten des Oppositions-Candidaten sich eine Mehrzahl von 3000 ergab, so war diese Mehrzahl in Dijon 7000.

„Die ganze Tragweite der Wahlen des 14. Dezember", fährt die „France" fort, „liegt in dieser Veränderung. Wir wollen nicht versuchen, ihre Bedeutung zu verringern, aber wenn man einen Beweis verlangen sollte, daß bei den legislativen Wahlen das Regierungsprinzip keineswegs in Frage gestellt war, so wäre dieser eben gerade durch jene Veränderung gegeben. Wie sollte man es erklären, wenn die Wähler von Paris und Dijon aus ihrem Votum eine dynastische Frage gemacht hätten, daß sie sich im Mai für das Kaiserreich und im Dezember gegen dasselbe erklärt hätten? Konnten sie in sechs Monaten Zwischenzeit sich selbst ein solches Dementi geben? Aendern denn in so gewichtigen Angelegenheiten die Ueberzeugungen mit einer solchen Beweglichkeit? Dies annehmen zu wollen, hieße den öffentlichen Geist der Nation verleumden. Die Franzosen können wohl beweglich sein in ihrer Vorliebe für Personen, aber sie sind es nicht in ihrer Vorliebe für die Regierungen, und sie wissen recht gut die Grundlage einer Macht, welche sie achten, zu unterscheiden von der administrativen Praxis, welche sie verdammen. Nein, das Kaiserreich war nicht im Spiel bei den Wahlen des 31. Mai, eben so wenig wie bei denen des 14. Dezember. Die Wahrheit ist, daß das Wiedererwachen des politischen Lebens, auf welches wir so oft hingewiesen haben, keine künstliche Agitation ist; ferner, daß die liberale Bewegung, welche sich bei den Wahlen im Mai kundgegeben hatte, weit davon entfernt, stille zu stehen, nur zugenommen und neue Kräfte gewonnen hat; daß sie sich mit einer desto größern Beharrlichkeit behauptet, als man ihre Realität hat widerlegen wollen; daß der Wind nach der Discussion und Controle hin weht, und daß die Männer der Discussion und Controle mehr und mehr Aussichten haben, die Wahlen der Bevölkerungen auf sich zu lenken, selbst der Bevölkerungen, welche die sichersten Beweise ihrer Ergebenheit für das Kaiserreich geliefert haben. Leugnen zu wollen, daß sich im öffentlichen Geiste eine große Veränderung zugetragen hat, hieße leugnen wollen, was augenscheinlich ist. Die liberale Strömung hat sich gebildet; es handelt sich nicht mehr über ihren Ursprung zu streiten, sondern zu prüfen, welches Verfahren man angesichts der neuen daraus hervorgegangenen Lage zu beobachten hat. Es sind da drei Sachen möglich: entweder die Bewegung bekämpfen, oder ihr folgen, oder aber sie leiten. Sie zu bekämpfen, hieße ihre Kraft mehren, sie beschleunigen, wie das mit einem Bache der Fall ist, aus dem man einen Strom macht, wenn man sich begnügt, seinem Laufe Deiche entgegenzusetzen, ohne dem Wasser einen Ausfluß zu geben. Wenn das Kaiserreich diese Partei ergriffe, würde es sich in eine desto schiefere Stellung setzen, als es gezwungen sein würde, gegen eine Impulsion vorzuschreiten, die es selbst gegeben hat, und die Consequenzen nicht allein seiner Prinzipien, sondern auch seiner Handlungen zu verleugnen. Der Strömung zu folgen, scheint uns nicht minder gefährlich, denn das hieße, sie sich selbst überlassen und die Parteien in Versuchung bringen, sich ihrer zu bemächtigen, was sie nicht verfehlen würden zu thun, um einen Einfluß zu erlangen, den sie nicht mehr haben. Es giebt für das Kaiserreich nur ein seiner würdiges Verfahren: sich entschlossen an die Spitze der Bewegung zu stellen und sie zu leiten, indem es sie von den gefährlichen Einflüssen losmacht, welche sich ihr anschließen möchten. Das Kaiserreich allein kann in nützlicher Weise das zur Anwendung bringen, was in den sich kundgebenden liberalen Aspirationen berechtigt ist; das Kaiserreich allein kann ihnen die gerechte Befriedigung geben, welche sie verlangen, ohne irgend eins der Prinzipien zu compromittiren; es allein endlich kann aus der Freiheit eine Macht machen, um zu verhüten, daß nicht eine Gefahr aus ihr werde."

[Die Dinge in Italien.] Die Nachrichten aus Italien lauten schon seit längerer Zeit dahin, daß man dort einen Krieg in nahe Aussicht nimmt. Daß die turiner Regierung in allen Theilen des Landes rüstet, ist Thatsache; in Betreff Toscana's brachte letzthin die „Morn. Post" eingehende Mittheilungen. Die bezüglichen Nachrichten waren für die Situation kennzeichnend genug, um das Manöver des wiener „Vaterlandes", das einen angeblichen Brief des Prinzen Napoleon veröffentlichte, worin die Nothwendigkeit dargelegt war, der Unsicherheit um jeden Preis ein Ende zu machen — überflüssig erscheinen zu lassen. Der „Courier du Dimanche" erhöht jetzt die besonders in der Finanzwelt hier herrschenden Befürchtungen durch die feste Behauptung, die Actionspartei sei entschlossen, bereits im Januar eine Erhebung in Venetien hervorzurufen und die Regierung sei dieser Absicht keineswegs ganz fremd. Das hiesige Cabinet, sagt der „Courier", sei von der Sache unterrichtet worden, habe aber von jedem derartigen Unternehmen abgerathen. Natürlich dürfen Sie auf die letztere Nachricht nicht zu viel geben, wie denn auch von anderen Seiten, obgleich immer wenig zuverlässig, ganz andere Mittheilungen umgehen.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Dezbr. [Französische Note. — Gegen Murawieff.] Wie ich aus wohlunterrichteter Quelle erfahre, hat Graf Massignac, der französische Geschäftsträger, vorgestern dem Prinzen Gortschakoff eine Note des Herrn Drouyn de Lhuys übergeben, welche als Antwort auf das Schreiben unseres Kaisers vom 6. (18.) November bezüglich der Congreßfrage gelten soll. Es werden darin Ministerconferenzen vorgeschlagen, welche als Vorbereitung für den Fürsten-Congreß, die an letzteren zu bringenden Fragen berathen oder bestimmen sollen. Es implicirt diese Antwort eigentlich ein Eingehen auf den preußischen Vorschlag, ob aber das neue Project Chance hat, besser aufgenommen zu werden als die directe Einladung Napoleon's III. habe ich von hier aus nicht zu beurtheilen. — Auf das zum Schlusse meines letzten Schreibens Gesagte zurückkommend, möchte ich noch constatiren, daß die Anti-Murawieff'sche Stimmung sich hier immer mehr Luft macht und auch in den höchsten Kreisen schon ihren Ausdruck findet. In der jüngsten Zeit gilt Fürst Suwarow-Italiiski als deren Haupt, und in seiner Stellung als Generalgouverneur der Hauptstadt und intimer Freund des Kaisers hat er Gelegenheit genug, seine Ansichten auszusprechen, was er denn auch unumwunden thut. Hierzu benutzte er auch das neuliche Fest der St. Georgsritter im kais. Schlosse. Bekanntlich wurde vor Kurzem dem General Murawieff in Wilna ein Bild, den Erzengel Michael, seinen Schutzpatron, darstellend, mit einer Adresse von 84 hiesigen Adeligen überreicht; das Bild soll in der von Murawieff erbauten russ. Kapelle in Wilna ausgestellt, er selbst also quasi zum Schutzheiligen derselben gestempelt werden. Ueber diese Abgötterei urtheilte nun der Prinz Suwarow beim Mahle sehr strenge; er meinte, wenn die Bauern in Folge der Emancipation das Bild des Kaisers oder seines Schutzpatrons St. Alexander-Newsky zum Danke in den Dorfkirchen ausstellen, so sei dies keine Kirchenschändung; denn, abgesehen von allem Andern, sei der Kaiser auch Chef der Landeskirche. Aber wer Murawieffs Bilde eine solche Ehre anthue und es zum Gestand der Götzendienerei mache, den verachte er und er werde ihm nicht mehr die Hand reichen. Am selben Tische mit dem Prinzen saß auch General Zenorieff, früherer Erzieher des Thronfolgers, welcher erklärte, auch er habe jene Adresse unterzeichnet, worauf Suwarow einfach erklärte, er könne von seinen Worten nichts zurücknehmen. (Nat.-Z.)

Unruhen in Polen.

\# # **Warschau,** 21. Dez. [Zurückweisung einer Ergebenheitsadresse. — Beraubung. — Eine eigenthümliche Geschichte.] Die Leser erinnern sich der Mittheilungen, daß in Nieszawa und Czenstochau von den Einwohnern Ergebenheitsadressen erzielt wurden, zu welchen Zwecken die betreffenden Commandanten nicht wenig Anstrengungen gemacht haben. Als diese Adressen dem Grafen Berg überreicht wurden, wies er sie zurück, indem er sagte, daß die Unaufrichtigkeit der darin enthaltenen Versicherungen zu unzweifelhaft sei, als daß den Adressen irgend welche Bedeutung beigelegt werden könnte. Es ist jedenfalls hübsch von Berg, daß er das Comödienspiel Murawieffs nicht nachahmt. — In der Nacht von gestern zu heute sind ein paar russische Infanteristen in das Haus eines jenseits des Stadtthors Powonski, hart in dessen Nähe wohnenden Mannes eingebrochen und haben denselben beraubt und so mißhandelt, daß er heute in einem lebensgefährlichen Zustande nach dem Hospital gebracht wurde. Der Mühe der Nachbarn des Unglücklichen ist es gelungen, die räuberischen Soldaten ausfindig zu machen und vermittelst der Polizei der Militärbehörde nachzuweisen. Es fällt mir natürlich nicht ein, die letztere für die Verbrechen einzelner Untergeordneten verantwortlich zu machen; ich kann aber nicht umhin, dergleichen Vorgänge als eine nothwendige Folge der straflos gelassenen Wirthschaft der Soldateska überhaupt zu bezeichnen, von der Beschießung des Palais des Grafen Polletylo im Februar dieses Jahres bis zur Beraubnng der Gefangenen u. d. g. Die Regierung würde sich gewiß ihre Stellung im Lande um ein Bedeutendes erleichtern, wenn sie sich nicht nur als Strafruthe der Bürger, sondern auch als deren Beschützerin bekunden wollte. Freilich ist ein rücksichtsloser Kriegszustand und eine leidenschaftlich bearbeitete Armee das nicht im Stande. — Folgende Geschichte dürfte die Leser interessiren, und für die Beurtheilung der Justiz des Kriegszustandes belehrend sein: Eine Bande Betrüger, die, unbekümmert um die politischen Wirren, oder vielmehr durch sie unbemerkt, seit ein paar Jahren hier ihre spitzbübischen Affairen trieb, blieb am Ende doch der Justiz nicht unbekannt. Einige saubere Glieder der Bande wurden kriminell belangt, darunter die berüchtigte schöne russische Gräfin oder Fürstin, wie sie sich nannte, Szymow (nicht Laszkow, wie ich vor längerer Zeit einmal ihren Namen angab). Diese Szymow wußte, wie vor längerer Zeit gemeldet, ihren jugendlichen Richter in ein Liebesnetz zu fangen und ihn zu veranlassen, daß er sich erbot, gegen Befreiung des Weibes mehrere wichtige Mitglieder der städtischen National-Organisation (nicht zu verwechseln mit der obern revolutionären Behörde der National-Regierung) anzugeben, mit denen er zusammen thätig war. In der That wurden damals eine Anzahl junger Leute verhaftet, und viele andere, die vor den Aussagen des verliebten Verräthers, Wojciechowski mit Namen, Furcht hegten, wurden flüchtig. Wojciechowski siedelte nach der Citadelle über, wo er allein vor Rache sicher zu sein glaubte. Indessen wurde der Prozeß der erwähnten Bande dem anerkannt gediegenen Kriminal-Assessor Lutostanski übergeben, welcher die Sache so eifrig betrieb, daß er eine Reihe von Verbrechen aufzudecken im Begriff war, und darum die Befreiung der Szymow mit aller Energie zurückhielt. Da aber ein Polizei-Commissar Suf....., wie es sich später herausstellte, mit zur Bande gehörte, und es für nothwendig erachten mußte, die energischen Recherchen Lutostanski's abzuschneiden, so theilte er der politischen Untersuchungs-Commission mit, daß er von Lutostanski in Erfahrung gebracht habe, daß derselbe als Anwerber für die Hänge-Gendarmen thätig sei, und nannte zwei Leute, von denen er erfahren, daß Lutostanski sie anzuwerben sich bemühte. Lutostanski wurde verhaftet, die vom Polizei-Commissär genannten zwei Personen als Zeugen vorgeladen, und sie bestätigten die Thatsache, daß Lutostanski sie zum Eintritt in die Gendarmerie zu bereden versucht hatte. Um den letzteren stand es sehr schlecht, und er würde gewiß an den Galgen gekommen sein, wenn nicht noch zur rechten Zeit die Energie des Ober-Direktors (Ministers) der Justiz, Woszynski, eingeschritten wäre, dem Lutostanski als ein Mann bekannt war, der zu dergleichen Thaten, deren er angeklagt, ganz unfähig war. Der Ober-Direktor hegte Verdacht gegen Anklage und Untersuchung und drang in den Grafen Berg, den Prozeß einer neuen Commission zu überweisen, welcher zwei von ihm bezeichnete Kriminalrichter beigegeben werden sollten. Mit großer Mühe gelang es, den Grafen zu dieser Concession zu bewegen, die er für eine Art Mißtrauensvotum gegen die Kriegsgerichte ansehen mochte. Die neu niedergesetzte Commission ad hoc oder vielmehr die ihr beigegebenen beiden Kriminal-Assessoren Bielski und Słupcki brachten natürlich bald ohne Anwendung der Tortour ans Licht, daß nicht nur die beiden Zeugen gegen Lutostanski Theilnehmer der Betrügerbande sind, sondern auch den Polizei-Commissar Suf...., und daß dieser, auf Verabredung mit dem erwähnten Verliebten der Gräfin Szymow, mit dieser selbst, sowie mit den Zeugen, den strengen Richter angeklagt hatte, um ihn unschädlich zu machen. Natürlich ist Lutostanski bereits frei und der Polizei-Commissar dem Kriegsgericht übergeben. Dieser Polizei-Commissar stand in großem Ansehen bei der Militärbehörde, und sein Eifer in Auffindung von „politischen Verbrechern" fand große Anerkennung! — Wird die Militärbehörde aus diesem Vorgange eine Lehre ziehen, um einzusehen, wie unzuverlässig die Kriegsgerichte sind, und daß unter der Aegide des Kriegszustandes die furchtbarsten Verbrechen begangen werden? Wird sie einsehen, daß die Menschen, welche sich ihr zu Werkzeugen hergeben, von den niedrigsten Leidenschaften dazu bewogen werden?

□ **Kalisch,** 22. Dez. [Preußen nach Sibirien transportirt. — Ein preußischer Landwehr-Lieutenant standrechtlich erschossen.] In Folge der neuesten Befehle des Statthalters Berg in Warschau steht nun fest, daß Ausländer nicht mehr, wie bisher, wenn sie an dem Aufstande Theil genommen haben, über die Grenze gebracht werden, sondern hier selbst, nach gefälltem Urtheile, ihre Strafe abbüßen müssen. So wurden bereits gestern 25 Insurgenten, preußische Unterthanen, nach Sibirien transportirt, und der Abtheilungs-Anführer Demski, ebenfalls preußischer Landwehroffizier, zum Tode verurtheilt. Die Execution an Letzterem wurde nicht hier, sondern in Turek gestern Morgen 9 Uhr ausgeführt und der Verurtheilte erschossen. Demski stand in der Blüthe seines Alters, war hoch und schön gewachsen und soll aus einer angesehenen Familie der Provinz Posen stammen. Mit seltener Geistesgegenwart betrat er den Platz, doch wenige Minuten vor seinem Tode brach er in Thränen aus, begleitet mit den letzten Worten: „Gott wird das an mir begangene Unrecht zu richten wissen!" worauf eine Salve von 12 Schüssen seinem Leben ein Ende machte.

* **Lemberg,** 20. Dezbr. [Flucht. — Kampf.] Gestern entkam der politische Untersuchungsgefangene Alfred Bogusz aus dem hiesigen Inquisiten-Spitale auf eine eigenthümliche Art. Es erschien nämlich daselbst ein falscher Gerichtsdiener mit einem ebenfalls falschen Auftrage des Strafgerichts-Präsidenten Frhrn. v. Pohlberg zur Uebertragung des Gefangenen in das ordentliche Untersuchungs-Gefängniß. Gefangener und Gerichtsdiener stiegen alsdann, nachdem ersterer ohne Anstand letzterem übergeben worden war, zusammen in einen Fiaker und verschwanden. — Mit großer Hartnäckigkeit wird neuerlich im Gouvernement Radom in der Gegend der Heiligenkreuzberge gekämpft,

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

zwölf Uhr auf dem Journal an und schreitet zur Sichtung und Zubereitung seiner Einkäufe. Aus den letzteren läßt sich in der Regel die politische Nuance des Journals erkennen. In den klerikalen Blättern sind es bei Feuersbrünsten und sonstigen Unglücksfällen auf der Straße stets Aebte oder Brüder eines geistlichen Ordens, welche zur ersten Hilfeleistung beispringen; in den halbofficiellen Blättern sind es die Agenten der öffentlichen Macht, im „Siecle" und seinen Collegen die Arbeiter und Handwerker. In demselben Verhältniß werden auf der Straße enorme Summen von armen Vicaren, Stadtsergeanten und ehrlichen Kutschern gefunden. Jedesmal ist das betreffende Journal glücklich, den Eifer und die Aufopferung dieser Menschenklassen konstatiren zu können, welche ihren Brüdern ein so herrliches Beispiel in der Ausübung der Tugend geben.

Nachdem der Redactionssecretär die Pressen genügend in den Gang gebracht hat, steigt er in sein Büreau zurück, um der Privat-Correspondenz seiner Firma obzuliegen.

Der erste Brief, den er erbricht, sagt ihm Folgendes:

„Lieber Freund! Bist Du vollständig verrückt geworden? Wie ist es Dir möglich gewesen, den gestrigen Leitartikel zu unterzeichnen? Wir haben uns im Carole den Bauch gehalten vor Lachen. Genau besehen, liegt aber mehr Infamie als Komik darin. Sieh' Dich doch vor, Du läßt Dir ja haushohe Narrenkappen aufsetzen. Morgen ist im Vaudeville erste Vorstellung. Ich komme Dich abholen. Vergiß nicht."

Zur Erklärung muß gesagt werden, daß der Secretär der Redaction, obgleich er total gar nichts mit Politik des Journals zu thun hat, in den Augen des Publikums als einer der ersten Lords der Redaction passirt. So oft ein außergewöhnlicher Artikel aufkeimt, der nicht gerade wichtig genug ist, um die Signatur des Redacteurs en chef zu tragen, der aber in gewissem Grade die Aufmerksamkeit des Publikums rege zu machen bestimmt ist, so wird er mit dem Namenszuge und den offiziellen Titeln des Lord-Kochs versehen.

Man begreift sonach, wie der eben gelesene Brief wenig geeignet gewesen ist, des letzteren Gemüth zu erheitern. Er hatte besagten Artikel nicht gelesen. Nachdem er mehrere beschleunigte Zirkel um den Bureautisch beschrieben und mehrere Substantiva und Adjektiva, die in keinem Wörterbuch stehen, gegen den Chefredacteur ausgestoßen, kehrt er zu seinem Sessel zurück, sprengt die Papiere unfreundlich nach allen Richtungen auseinander, massacrirt die Zeitungsbanden und Briefcouverts und sieht nach der Uhr.

— Es ist ein Uhr, sagt er grimmig, und klingelt.

— Wo ist der Brummer? herrscht er dem eintretenden Garçon de Bureau zu.

— Er ist noch nicht zurück.

— Das dachte ich mir. Dieser Brummer . . . Nun, es soll anders werden. Das wird einmal ein Ende nehmen, und zwar bald.

Der Zorn gegen den Brummer wiederholt sich täglich um dieselbe Stunde. Um ein Uhr soll die Küche fertig sein; der Brummer hat die seinen Functionen inhärirende Spezialität, um ein Uhr nie fertig zu sein. Dieser Umstand veranlaßt täglich denselben Eclat mit Variationen.

— Das soll ein Ende nehmen, wiederholt sich der Koch. Ich mache hier Alles allein. Kein Mensch bekümmert sich um etwas.

Der Secretair giebt sich darauf von Neuem der Correspondenz hin, wohl entschlossen, alle Bitten, Forderungen, Vorschläge rundweg abzuschlagen.

— Der „Herold des Westens" von Rochelle ersucht um Austausch. In den Papierkorb!

Der Seitentheiler (tritt ein). Mein Herr, uns fehlen noch fünf Colonnen.

Der Secretair. Es ist doch unmöglich, zwei Minuten lang Ruhe zu haben. . . . Was giebt es auf dem Marmor?

— Wir haben den Artikel über das Steinöl, zwei Colonnen Vermischtes, das schon etwas alt ist, . . .

— Gleichviel, ich werde es dem Brummer zum Aufputzen geben. Wie viel macht uns das?

— Drei Colonnen knapp.

— Das ist doch unerhört.

Der Secretär stürzt sich wild auf das erste beste Packet des Marmors.

— Was ist das? Ueber das Mitleid in der Kritik von Frau von Schnurr. Wahnsinniges Frauenzimmer! Das geht nicht. Ueber künstliche Fischzucht. Ist zu lang. Ueber die Lenkbarkeit des Ballons. Halt! Von wann ist das? Von 1859. Das macht unsere Affaire. Nehmen Sie das, und lassen Sie mich in Ruhe. Ich habe zu thun.

Der Seitentheiler geht mit den Ballons ab.

Der Secretär taucht die Feder ein und schreibt folgendes Billet an den Theaterdirektor:

„Mein Herr! Haben Sie die Güte, mir zur morgenden ersten Vorstellung eine gute Loge zur Disposition zu stellen.

„Mein Journal ist stets zu Ihren Diensten, wie Sie wissen."

(Fortsetzung folgt.)

[Friedrich Hebbel.] Emil Kuhn, der langjährige Vertraute Hebbel's, bringt über den verstorbenen Dichter einen Nekrolog, dem wir Folgendes entnehmen:

Armer Eltern Kind, wurde Christian Friedrich Hebbel am 18. März 1813 zu Wesselburen, in einem Dorfe im Dithmarschen, geboren. Von seinem fünfzehnten bis zu seinem zweiundzwanzigsten Jahre war er Secretär beim Kirchspielvogt seines Geburtsortes, und fing erst als Jüngling in Hamburg an, sich jene Kenntnisse anzueignen, welche ihm in den Knabenjahren nicht zugänglich gemacht worden waren. Die damals in Hamburg lebende Schriftstellerin Amalie Schoppe, die sich zuletzt in New-York niedergelassen, hatte besondere Theilnahme für Hebbel gefaßt und sich seiner werkthätig angenommen. Nachdem er sich auf die Universität vorbereitet, ging er nach Heidelberg und München, erhielt in der zweitgenannten Stadt den Doctorgrad der Philosophie und kehrte hierauf nach Hamburg zurück. Er war Zeuge des großen Brandes, der ihm bald das Leben gekostet hätte, weil ihn der aufgeregte Pöbel für einen Engländer, mithin für einen Brandleger hielt, und nur sein Plattdeutsch rettete ihn vor dem Erschlagenwerden. Bald nachher verfügte er sich nach Kopenhagen, stand dort mit Oehlenschläger und Thorwaldsen in regem Verkehr, und empfing von dem ihm sehr zugethanen König Christian VIII. ein Reise-Stipendium, das ihm die Möglichkeit gab, Frankreich und Italien zu sehen. In Paris war es vornämlich Ruge, an den sich Hebbel lebhaft anschloß; in Rom waren es innige Beziehungen zu Malern, zu Koch, Rahl und Gurlitt, die er pflegte; in Neapel hatte er freundschaftliche Beziehungen mit Mommsen, Hettner und Adolf Stahr. Von Italien wollte Hebbel, entschlossen, sich dem akademischen Lehrfache zu widmen, nach Kopenhagen zurückkehren. Er kam auf dieser Reise durch Wien, verliebte sich hier in Fräulein Christine Enghaus, die als Chriemhild in Raupach's „Nibelungenhort" einen starken Eindruck auf ihn geübt, und vermählte sich mit der blühend schönen und gefeierten Künstlerin im Jahre 1847. Von diesem Momente an war Wien sein bleibender Aufenthalt. Hebbel's Ehe, die mit einer Tochter gesegnet worden, war eine zufriedene, in altbürgerlicher Tüchtigkeit und Schlichtheit gefestigte, und mit Recht meinte dieser Tage eine Dame, daß Hebbel's Wesen als Mensch nur lückenhaft geschildert werden könnte, wenn man nicht auch seine Ehe in den Kreis der Betrachtung hineinzöge. Hebbel gehörte ja sogar zu den sogenannten wiener Figuren. Da er fast alles, was er gedichtet, auf der Straße gemacht, zumeist im Prater, im Augarten und in der Jägerzeile, so kannte man den langsam schreitenden, mit vorgebeugtem Haupte vor sich hinmurmelnden Spaziergänger ziemlich genau, natürlich ohne zu wissen, wer er sei. In den Tagen der Bach'schen Reaction geschah es wohl auch, daß Sicherheits-Organe den träumerischen Poeten mit arretirungslustigen Mienen musterten, wie es sich andererseits ab und zu ereignete, daß die Leute, welche Hebbel in einen Hausflur treten und dort in seine Schreibtafel kritzeln sahen, ihn für eines jener Individuen hielten, die im Munde des Volkes „Spitzel" heißen. Das bereitete dem zu Scherzen aller Art zuweilen aufgelegten Dichter viel Vergnügen. Die größere Freiheit und Heiterkeit, welche Hebbel's in Wien gedichtete Werke athmen, ist sicherlich zum Theil auch auf die Atmosphäre der Kaiserstadt zurückzuführen. Nicht minder wirkte auf jenes Moment der landschaftliche Reiz Gmundens ein, wo Hebbel im Jahre 1855 eine anmuthige kleine Besitzung kaufte und wo er alljährlich ein paar Monate mit seiner Familie zubrachte.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 601 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 24. Dezember 1863.

(Fortsetzung.)

wo einige polnische Abtheilungen (unter Bosak, Chmielinski, Eminowicz und Rembajlo) sich nahe bei einander halten und wechselseitig unterstützen. Ueber die Erfolge der Gefechte sind die Nachrichten sich widersprechend, daher wenig glaubwürdig.

** Der „Chwila" wird aus Warschau berichtet: Man versichert, daß die russische Regierung unter dem Vorwande einer militärischen Aushebung wie im verflossenen Jahre eine Proscriptionsliste anfertigen lasse und danach alle Verdächtigen aus Polen wegbringen wolle. Außer den Leuten nehmen die Russen aber auch fremdes Eigenthum und Geld, wo sie es finden; die unaufhörlichen Revisionen und Contributionen müssen ihnen dazu Gelegenheit und Anlaß bieten. Den Gutsbesitzern und Fabrikherren werden ihre Güter und Fabriken oft unter dem Vorwande genommen, daß in der Gegend derselben Aufständische sich gezeigt hätten. Bei alledem wollen die Russen die Polen zwingen, an ihren Bällen und Tanzvergnügen theilzunehmen; die Männer, welche sich weigern, werden im kurzen Prozeß mit Einsperrung oder Verlust der Aemter und Sequestration der Güter bestraft; die Polen müssen 25 R. S. erlegen. Nach der von der Nationalpolizei geführten und veröffentlichten Liste befinden sich unter den jüngst Verhafteten: Ingenieur Podowski, der Beamte Josef Gumowski, Bürger Josef Abramowicz, Beamter Jan Wolski, Advokat Kicinski, dessen Photographie die Russen in allen Zollkammern vertheilt hatten, und den russischen Flottenoffizier Zbyszewski, welcher das Schiff „America" commandirte.

Griechenland.

Athen, 11. Dezbr. [In der National-Versammlung] ist folgendes Decret verlesen und sofort votirt worden:

„Die Correspondenz des vorigen Königs, die Denkschriften und die Schriftstücke im Allgemeinen, welche durch Beschluß der Versammlung vom 13ten April mit Beschlag belegt worden waren, werden Sr. Majestät dem Könige der Hellenen übergeben werden, da die Versammlung die Ueberzeugung hegt, daß diejenigen dieser Schriftstücke, welche den Staatsdienst, die Angelegenheiten und Interessen des Staates und im Allgemeinen das Innere betreffen, im Palaste aufbewahrt und einen Theil der königlichen Archive bilden werden."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Dez. [Die Truppen-Ansammlungen der Russen] an der Grenze dauern fort. Man schätzt das unter dem Commando des Generals Lüders stehende Heer in Südrußland auf mindestens 150,000 Mann. Die Armee von Moskau, 100,000 Mann in runder Summe, bildet die Reserve für die Streitkräfte Lüders. In Odessa sind große Vorräthe für einen Feldzug aufgehäuft. Es gehen täglich riesige Transporte nach Nikolajeff und andere Plätze ab. Türkischerseits wurde deshalb das Hauptquartier des zweiten Corps von Schumla nach Widdin verlegt und eine Neubefestigung der Dardanellen anbefohlen. Es sollen sich 12 neue Werke zur besseren Vertheidigung dieser Wasserstraße erheben. (Lloyd.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Dezember. [Tagesbericht.]

△▽ [Von der Universität.] Am schwarzen Brett der Universität befindet sich abermals ein Anschlag, worin 31 Studirende (darunter diesmal nur 7 Polen) vom Rektor und Senat aufgefordert werden, sich binnen 14 Tagen über ihr längeres gesetzwidriges Verweilen außerhalb Breslau's zu rechtfertigen, widrigenfalls ihre Streichung aus der Liste der Studirenden veranlaßt werden müßte.

—* [Das schlesische Dichterkränzchen] war in seiner gestrigen Sitzung schwach besucht; denn schon haben die eben beginnenden Weihnachts-Ferien einen großen Theil der Mitglieder nach der Provinz entführt. Es fehlte aber auch nicht an willkommenen Gästen, welche der Urlaub für die Feiertage hierher gebracht. Die Vorträge belletristischen, und zumal poetischen Inhalts, flossen wieder reichlich; die geschäftliche Angelegenheit, für welche die letzte Versammlung eine Commission ernannte, ist nun hinläglich vorbereitet, die Entscheidung aber bis nach Neujahr vertagt.

*** [Eine Christbescheerung.] Wenn von Christbescheerungen, die so zahlreich in unserm Breslau stattgefunden, berichtet wird, so darf die, welche am 22. Abends um 6 Uhr das Lehrerinnen-Seminar und die höhere Töchterschule des Herrn Seminar-Oberlehrers Scholz veranstaltet hatte, nicht übergangen werden. Der große Lehrsaal war in ein herrlich erleuchtetes Weihnachtszimmer umgeschaffen worden. Auf einer langen und breiten Tafel lagen die Gaben ausgebreitet und wurden von zwei großen erleuchteten Christbäumen überstrahlt. Den 25 herbeigeklingelten Empfängerinnen wurden von der Frau Vorsteherin ihre Gaben zugewiesen. Die Ansprache des Herrn Revisors in der bekannten freundlichen Weise, und das schöne Gedicht, welches eine kleine 6jährige Schülerin ausdrucksvoll deklamirte, waren wohl geeignet, die fröhlich versammelten Spender, wie die Beschenkten feierlich zu stimmen. Der einleitende Choralgesang und der Schlußgesang, von den Seminaristinnen und Schülerinnen unter der geschickten Leitung des Herrn Schubert ausgeführt, hat zur Erhöhung der Feier dieser Weihnachtsbescheerung wesentlich beigetragen. Den beredten Dank der Kinder und ihrer Eltern bekundeten die freundlichen Gesichter.

=bb= [Offiziers-Bequartierung.] Da die Naturalquartiere zur Unterbringung der hier im Cantonnement liegenden Offiziere nicht mehr ausreichen und das Einquartierungs-Amt die Placirung der Herren Offiziere für seine Rechnung besorgt, so dürfte es für manchen der Herren Grundbesitzer von Interesse sein, zu erfahren, wie viel das Einquartirungs-Amt zahlt. Dasselbe vergütet nämlich 1) für das Quartier des Oberst, welcher drei Zimmer zu beanspruchen hat, für den Wintermonat 32 Thlr., für den Sommermonat 28 Thlr., 2) für die Wohnung eines Majors, welcher zwei Zimmer zu beanspruchen hat, für den Wintermonat 24 Thlr., für den Sommermonat 21 Thlr., 3) für zwei Zimmer eines Hauptmanns für den Wintermonat 20 Thlr., für den Sommermonat 17½ Thlr., 4) für einen Lieutenant mit Burschen, welcher 1 Zimmer zu beanspruchen hat, im Wintermonat 12 Thlr., im Sommermonat 10½ Thlr. Diejenigen, welche ihr Wohngelaß vermiethen wollen, erfahren das Nähere Elisabetstraße Nr. 13.

△▽ [Unfall.] Bei dem gestrigen heftigen Winde wurde ein Schiffer durch einen Schlag des Scheerzeuges, die mit dem Segel zu dessen Handhabung verbundenen Leinen, von seinem Schiffe in die Oder geworfen und hatte das Unglück, sofort unter das Fahrzeug zu kommen. Er besaß aber die Geistesgegenwart, unter dem Schiffe durchzuschwimmen und konnte dann das Ruder benutzen, das ihm auf der andern Seite bereits entgegen gehalten wurde, um sich zu retten.

=bb= Mehrere junge Herren, welche einen Spazierritt nach Scheitnig unternommen, kehrten in der Abendstunde zurück. In der Nähe der Villa-nova verunglückte einer dieser Herren, indem er vom Pferde stürzte und sich dadurch so erheblich verletzte, daß er auf längere Zeit wird das Bett hüten müssen.

[Straßenraub.] Am 19ten d. Mts., Abends zwischen zehn und elf Uhr, wurde auf der Chaussee von Breslau nach Hundsfeld, in der Nähe der sogenannten Kupferbrücke, ein in Hundsfeld wohnhafter Arbeiter durch zwei bis jetzt noch ungekannte Mannspersonen überfallen und seiner Baarschaft, bestehend in zwei Thaler, sowie einer Quantität Kaffee, Zucker, Aepfel, Nüsse und einiger Cigarren beraubt. (Pol.-Bl.)

H. **Hainau,** 22. Dez. [Die hiesige Spinnschule], welche seit 1855 besteht und in der gegenwärtig 86 Kinder beschäftigt werden, hat sich seither als eine recht segensreiche Anstalt bewährt; denn sie ist durch die zweckmäßige Unterbringnng dieser Kinder, von denen viele früher zum Betteln angehalten wurden, eine Wohlthat nicht blos für die Stadt und Umgegend, sondern namentlich für die Kinder selbst. Sie werden an Fleiß und Arbeit gewöhnt und erwerben sich bereits als Schulkinder einigen Unterhalt und einige Kleidung, welche letztere sie besonders durch Weihnachts-Einbescheerung erhalten. Die Kinder der Anstalt, Knaben und Mädchen, werden im Stricken und Spinnen unterrichtet. Dies geschieht täglich Nachmittags von 3—7 Uhr, und erhält jedes Kind täglich auch ein Vesperbrödtchen. Je nach der Güte wird für einen gesponnenen Strähn Garn 1—1½ Sgr. gezahlt. — Nicht minder segensreich wirkt die vom Frauen-Verein gegründete und geleitete Arbeitsschule, in der 48 Mädchen, ebenfalls beiderlei Confessionen, im Nähen und Stricken unterrichtet werden. Behufs einer Weihnachtsbescheerung hatte auch in diesem Jahre die Vorsteherin des Vereins, Frau Kaufmann Redtwig, eine Verloosung eingesendeter Gegenstände veranstaltet, aus deren Betrage gestern sowohl die Zöglinge dieses Instituts, als die Kinder der Spinnschule, zusammen 134, beschenkt werden konnten. Es gelangten zur Vertheilung: 10 Paar Schuhe, 24 kattunene und wollene Röcke, 24 Hemden, 24 Paar Hosen, 12 Schürzen, Striezel und allerhand Schulsachen. Auffallend bleibt es, daß seit einer Reihe von Jahren über die Gesammt-Verwaltung beider Institute, etwa durch einen seitens der betreffenden Vorstände zu veröffentlichenden Jahresbericht, Nichts mehr zur Kenntniß des Publikums gelangt ist. Förderlich kann dies nicht sein!

Y **Goldberg.** [Neues Kreisblatt.] Auch der Kreis Goldberg-Hainau wird nun von Neujahr ab durch ein „Kreisblatt" an Stelle der bisherigen landräthlichen Currende bereichert werden. Ob auch hier Politik, mit oder ohne Cautionsverbindlichkeit beilaufen wird, das wird uns ja binnen wenigen Tagen ersichtlich werden. Allerdings würde einem „tiefgefühlten Bedürfnisse" dadurch abgeholfen werden. Denn seit dem Entschlafen des Baudisch'schen „Stadtblattes" befindet sich die conservative Minorität bei uns ohne ein ihr entsprechendes Organ, und da nach oft gehörten Versicherungen diese sichtbare Minorität eigentlich eine unsichtbare Majorität ist, so ist klar, daß sie in der Presse um so weniger unvertreten bleiben darf.

△ **Glaz,** 22. Dezbr. [Für Schleswig-Holstein.] In Habelschwerdt hat sich ein Verein für die Sache von Schleswig-Holstein constituirt. Derselbe beabsichtigt, die ganze Grafschaft in den Bereich seiner Thätigkeit zu ziehen, was ihm nicht allzuschwer werden dürfte, da allbekannte und geachtete Persönlichkeiten an der Spitze stehen.

△ **Striegau,** 22. Dez. [Weihnachtsbescheerung. — Flüchtling.] Schon am Sonnabend wurden von dem hiesigen Frauenverein an arme Erwachsene sowie Kinder Geld und Kleidungsstücke vertheilt. Die hiesige Loge betheilte am Montag 22 arme Kinder mit Winterkleidungsstücken; auch wird vom hiesigen Magistrat die Bitte ausgesprochen, anstatt der Neujahrskarten den Armen Geschenke zukommen zu lassen. Auch haben wir zum Neujahr eine Stiftung (die Mühle'sche), aus welcher nur verschämte arme Bürger betheilt werden sollen. — Von den in voriger Woche entsprungenen Züchtlingen hat sich einer freiwillig gemeldet, und soll ihm deshalb der sogenannte Willkommen von 30 Peitschenhieben erlassen worden sein.

=e= **Guttentag,** 22. Dezbr. [Militärisches] Heute Früh um 8 Uhr hat die 2. Haubitz-Batterie der Schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6 unsere Stadt verlassen, um über Malapane, Oppeln, Schurgast, wo dieselbe am ersten Weihnachtsfeiertage Ruhe halten wird, von da über Brieg, Stephansdorf bei Ohlau nach Breslau am 28. d. M. in ihre Garnison zurückzukehren. Dieselbe hatte seit dem 25. Oktober hier ihr Cantonnement, und haben wir sie ungern von hier abziehen sehen.

µ **Beuthen OS.,** 21. Dez. [Handelskammer. — Postalisches. — Communales.] Die Errichtung einer selbstständigen Handelskammer hierorts für die Stadt und den Kreis Beuthen OS. scheint nunmehr zur That zu werden. Es sind dieserhalb bereits früher Verhandlungen gepflogen worden mit den hiesigen Stadtbehörden, in deren Folge dieselben bereitwilligst Locale 2c. zur Verfügung stellen. Vorige Woche nun fand wederum vor dem königl. Regierungs-Assessor Herr Giehne aus Oppeln unter Zuziehung des hiesigen Bürgermeisters Herrn Manderle und der Kaufleute Herren Mich. Guttmann, Moritz Rother und Dr. jur. Otto Friedländer eine Berathung über den ungefähr anzunehmenden Kosten-Aufwand für die Handelskammer, statt. Nach all' dem, ist nun die Aussicht vorhanden, daß in kürzerer Zeit die hiesige Handelskammer in Wirksamkeit treten dürfte und sonach der diesseitige Kreis, von unserem bisherigen Handelskammer-Bezirk, welchem noch die Kreise Gleiwitz, Lublinitz und Pleß angehören, losgetrennt wird. — Der Verkehr an unserm Post-Amt ist ein sehr ansehnlicher und war das in einer der schlesischen Zeitungen jüngst gebrachte Referat, daß der hiesige kaufmännische Verein, welcher den Antrag gestellt hat wegen Trennung der Annahme- und Ausgabe-Expedition von Briefen, Packeten und Werthstücken, abschläglich beschieden worden sei, unrichtig; das königl. Post-Amt hat vielmehr den kaufmännischen Verein dahin beschieden, daß für die Erweiterung der hiesigen Post-Verwaltung Verhandlungen bereits schweben; ja, die Vermuthung wurde sogar laut, daß in Rücksicht des sehr bedeutenden Verkehrs bei dem hiesigen Post-Amte, dasselbe in eine Post-Direction umgeschaffen werden soll. — Bei der letzthin hier stattgehabten Wahl von 10 Repräsentanten für den Synagogen-Bezirk wurden gewählt: Im ersten Scrutinium mit absoluter Majorität die Herren Kaufleute M. Rother und M. Matzdorf, durch engere Wahl die Herren Kaufleute J. Gerstel, S. Eisner, J. Richter, Dr. med. Baad, Dr. med. Mannheimer, Maurermstr. Goldstein und die Kaufleute Timendorfer und Simon Dreidner, die Herren Rother, Gerstel und Eisner sind wieder, die übrigen Herren sämmtlich neu gewählt.

Unsere lokalen Verhältnisse anlangend, so ist, aus dem von dem Magistrat pro 1863 ausgegebenen Bericht über den Stand und die Verwaltung der Communal-Angelegenheiten besonders hervorzuheben, daß die hiesige Bevölkerung sich wiederum ansehnlich vermehrt hat und die Stadt Beuthen bei der im Laufe des Monats September d. J. stattgefundenen Bevölkerungs-Aufnahme 11,418 Seelen zählt; es ist dies ein erfreulicher Beweis wie sehr die Verkehrsverhältnisse hier in ihrer Entwickelung begriffen sind, um so mehr, wenn man berücksichtigt, daß bei allem Mangel an Provinzial- und andern öffentlichen Institutionen die hiesige Einwohnerzahl gegenüber der, der Stadt Gleiwitz, welche nach dem in letzter Zeit veröffentlichten Bericht 11,504 Seelen zählt und jene Mängel nicht hat, nur noch um eine so unbedeutende, ja kaum nennenswerthe Zahl differirt. — Die Gas-Einrichtungen bürgern sich recht schnell in unserer Gegend ein, denn, nach der am hiesigen Platze errichteten Gasanstalt, welche kaum 2 Jahre besteht, sind solche bereits in den hier nahe gelegenen Orten Scharley, Kattowitz und Lipine theils bereits eingerichtet, theils in der Einrichtung begriffen. — Gelegentlich kann wohl auch die Bemerkung nicht überflüssig erscheinen, daß, nachdem zur bessern Erleuchtung des hiesigen großen Marktplatzes bereits vor längerer Zeit eine Gasleitung hergestellt wurde, um einen fünfarmigen Kandelaber aufzustellen, bis jetzt dies noch nicht zur Ausführung gelangte. Das Publikum entbehrt bei den jetzt sehr langen und finstern Abenden sehr ungern diese bessere Erleuchtung und es bleibt daher ein sehnlicher Wunsch desselben, diese recht schnell herbeigeführt zu sehen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie die „Nied. Ztg." meldet, sind in voriger Woche auf dem hiesigen Landrathsamte neun Gerichtsmänner aus verschiedenen Ortschaften des Kreises in Folge Anordnung der königlichen Regierung zu Liegnitz verwarnt worden, weil sie bei den letzten Wahlen liberal und nicht mit den Conservativen gestimmt haben.

\+ Glogau. Der „Stadt- und Landb." erzählt: Am Freitag den 18ten d. M. versammelte sich der königs- und verfassungstreue Verein im glogauer Kreise im Saale der Ressourcengesellschaft. Nach den mit vielem Beifall aufgenommenen Begrüßungsworten des Herrn Landrath forderte derselbe den Oberlehrer v. Raczeck auf, das vom provisorischen Comite festgestellte Programm zu verlesen. Nachdem es zuerst im Ganzen mitgetheilt war, wurde jeder einzelne Satz von der Versammlung angenommen. Diese Zustimmung wurde später durch Namensunterschrift der Anwesenden bekundet. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes für das nächste Jahr geschritten. Da die Zeit schon zu weit vorgerückt war, mußte der Vortrag über die gegenwärtigen Fragen, die Preußen berühren, vor Allem die schleswig-holsteinische, ausgesetzt werden.

△ Jauer. Am 21. Dezember feierte der hiesige Uhrmacher Herr Lobe sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Derselbe wurde durch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten beglückwünscht und ihm ein Ehren-Bürgerbrief überreicht. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, mit seiner Gattin auch das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Inowraclaw, 21. Dez. [Raubanfall.] Das „Kuj. Wochenbl." schreibt: Man erzählt uns, daß in der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. eine Bande, die sich als Exekutoren der Nationalregierung gerirte, den Besitzer auf Golajewo (jenseits Strzelno) überfallen und von demselben eine Beisteuer für Polen verlangt habe. Der in der größten Angst und von den Eindringlingen sich überlegen sehende ruhige Mann übergab den unerwarteten Gästen seine ganze Baarschaft von 400 Thalern, womit dieselben das Weite suchten. Schon nach drei Tagen kam diese ruchlose That zur Veröffentlichung, da einer aus der Bande einen Hundertthalerschein, wahrscheinlich behufs Vertheilung unter seine Genossen in Kruschwitz verwechselte. Da dieses auffallend war, so wurde dieserhalb hierher berichtet und begaben sich die Gendarmen Frost und Kubitzky nach Lojewo, woselbst ein gewisser M. der Mitwissenschaft verdächtig erschien. Dort wurde unter Zuziehung von noch zwei Gendarmen eine Haussuchung unternommen, die dahin führte, daß M. in Gemeinschaft mit einem andern Landstreicher festgenommen, und der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft überliefert wurde. Die Untersuchung soll bereits angestrengt sein.

[Strafbares Verlassen der preußischen Lande.] 102 Personen aus dem Kreise Pleschen sind von dem pleschener Kreisgerichte wegen unerlaubten Verlassens der preußischen Lande, um sich der Militärpflicht zu entziehen, zu 50 Thlr. Geldbuße event. 1 Monat Gefängnißstrafe verurtheilt worden. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Schlesischer Bank-Verein.] In der letzten Sitzung des Verwaltungsrathes wurde seitens der Geschäfts-Inhaber eine Uebersicht des Geschäftsbetriebes vom laufenden Jahre gegeben. Die sehr erfreulichen Resultate desselben gestatten nicht nur für das Jahr 1863 die Auszahlung einer Dividende von 6 pCt. — wovon eine Abschlagszahlung von 4 pCt. bereits pro Januar k. J. (siehe Inseratentheil Nr. 597) ausgeschrieben ist — sondern stellten auch eine weitere angemessene Verstärkung des Reservefonds in sichere Aussicht.

Mit der von den Geschäfts-Inhabern vorbereiteten Ausgabe von Hypotheken-Obligationen soll, nach dem Beschluß des Verwaltungsrathes, bereits im Januar vorgegangen werden, und lassen sich von diesem Betriebszweige ebenso ersprießliche Resultate für den Bank-Verein erwarten, als derselbe auch dem Hypotheken-Credit im Allgemeinen eine wirksame Unterstützung zu gewähren verspricht.

† **Breslau,** 23. Dezbr. [Börse.] Die Stimmung war fest, das Geschäft schwach und Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 76¼ bez., National-Anleihe 67, 1860er Loose 77—77¼, Banknoten 84—84¼. In Eisenbahnaktien wenig im Verkehr, Oberschlesische 151⅞—151⅝—152, Freiburger 130¾—131¼, Oppeln-Tarnowitzer 53¼, Kosel-Oderberger 50 Geld. Fonds etwas matter. Warschau-Wiener Aktien wurden 71 gehandelt.

Breslau, 23. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, höher, ordinäre 10¼—10¾ Thlr, mittle 11¼—12¼ Thlr., feine 12⅔—13⅙ Thlr., hochfeine 13⅓—13⅔ Thlr. — Kleesaat, weiße, ohne Aenderung, ordinäre 10—12⅓ Thlr., mittle 13¾—15¾ Thlr., feine 16¼—17¼ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., pr. Dezember 32¼ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 32¼ Thlr. Br., 32 Thlr. Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 34 Thlr. Br., Mai-Juni —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 1000 Ctr., pr. Dezember 36½ Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, April-Mai 37½ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember 92¼ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas fester, gek. — Ctr., loco 11⅚ Thlr. Br., 11¾ Thlr. Gld., pr. Dezember 11¾ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 11 Thlr. Gld., 11⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 11⅓ Thlr. Br., Februar-März — —, April-Mai 11 Thlr. bezahlt.

Spiritus wenig verändert, gek. 27,000 Quart, loco 13⅚ Thlr. Gld., 13 11/12 Thlr. Br., pr. Dezember 13⅚ Thlr. bezahlt u. Gld., Dezember-Januar 13⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 13 11/12 Thlr. bezahlt, Februar-März 14 1/12 Thlr. bezahlt und Gld., März-April —, April-Mai 14½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Zink fest, Preis 5 Thlr. 4 Sgr. **Die Börsen-Commission.**

X. [Technisches.] Dem Dr. Georg Lunge in Breslau wurde am 17. Januar 1862 von der preußischen Regierung ein Patent ertheilt auf einen neuen Apparat zur Extraction von Fetten und Oelen vermittelst Schwefelkohlenstoffes. Da es indeß allen Bemühungen zum Trotze nicht gelungen ist, bei der Gewinnung des Rüböles aus dem Rapssamen bei Anwendung des Schwefelkohlenstoffes den Extractionsrückstand als Viehfutter zu verwerthen, während doch unter den jetzigen Umständen gerade die Rapskuchen ein sehr bedeutendes Moment für die Calculation des Oelfabrikanten abgeben, so hat der Apparat in der Praxis noch keinen Boden gewinnen können. Dagegen soll der Apparat sich zum Entfetten von Wolle eignen, da durch denselben ein längeres Dämpfen, welches der Wolle schadet, vermieden wird. Eine genaue Beschreibung des Apparates mit Abbildungen findet sich in Dinglers polyt. Journ. CLXX. 5. 1863. I. Dezemberheft pag. 378.

Breslau, 19. Dez. [Personalien.] Der Hr. Fürstbischof hat den Local-Curatus Joh. Glatzel in Neuwilmsdorf Oester.-Schles. zum Titular-Erzpriester ernannt. — Kaplan Anton Kraska in Ober-Glogau als Pfarr-Administ. nach Polnisch-Rasselwitz. — Weltpr. Aug. Hoffmann in Gierlachsdorf als Kaplan daselbst. — Curatus zu St. Dorothea in Breslau Aug. Hoffmann als Pfarr-Adm. daselbst.

Adjv. Jos. Neborowsky in Lonkau als solcher nach Studzienitz, Kr. Pleß. — Adjv. Leop. Wisnia in Studzienitz als solcher nach Lonkau, Kr. Pleß. — Schullehrer Karl Beyer in Gwosdzian als Schullehrer nach Dembiohammer, Kr. Oppeln. — Der seith. interimist. Lehrer an der städtischen Schule in Zülz Karl Maaße als ordentlicher Lehrer daselbst. — Adjv. Jos. Kuberek in Rzeczytz als solcher nach Pstrzonsna, Kr. Rybnik. — Schulamts-Cand. Eduard Steuer in Schönau als Adjv. nach Dollna, Kr. Gr.-Streblitz. — Lehrer Otto Sierakowski in Freienwalde a.O. als Substitut nach Maiwaldau, Kr. Schönau. — Lehrer Erdmann Schneeweiß in Tschirne als Schullehrer, Organist und Küster in Kapsdorf, Kr. Trebnitz. — Adjv. Aug. Hoffmann in Arnoldsdorf als solcher nach Neuland, Kr. Neisse. — Schulamts-Candidat Jul. Steiner in Ober-Glogau als Adjv. nach Arnoldsdorf, Kr. Neisse.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. Dez. Die „Kreuzz." meldet: Der Minister-Präsident von Bismarck hat den Präsidenten des Herrenhauses benachrichtigt, daß Se. Maj. der König das Präsidium des Herrenhauses behufs Ueberreichung der Adresse nicht empfangen könne, weil Allerhöchstderselbe durch Unwohlsein leider verhindert sei. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 23. Dezbr. Die Dispositionen werden fortwährend verändert; während die Oesterreicher heute 5 Uhr Früh zusammentraten, um nach Altona zu marschiren, empfingen sie Contreordre, einstweilen hier zu bleiben. Bis 9 Uhr war die altonaer Hauptwache noch von den Dänen besetzt.

[Angekommen 6 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 23. Dez. Der Bundestag hat in einer Extra-Sitzung auf den dringlichen Antrag Baierns beschlossen, die Ausschüsse zu ersuchen, daß die Erfolgefrage möglichst bald erledigt werde.

[Angekommen 6 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

△▽ **Hamburg,** 22. Dez. [Zusammenkunft.] Die meisten holsteinischen Stände-Abgeordneten sind mit Ausnahme von 5 Mitgliedern der holsteinischen Ritterschaft, welche nicht oder wenigstens nur bedingungsweise gegen die auf den dänischen Thron gelangte glücksburgische Dynastie sind, sowie mit Ausnahme der HH. Advokat Wiggers aus Rendsburg, Advokat Graf Reventlow aus Kiel und Advokat Rendtorff ebendaher, welche Letztere sämmtlich auf dem deutschen Abgeordnetentage zu Frankfurt a. M. erschienen, sind heute hier versammelt gewesen, um die bis jetzt sehr matte Unterstützung der schleswig-holsteinischen Sache abseiten des deutschen Bundestages zu kräftigen In einer einstweilen vorbereiteten besonderen Eingabe an den Bundestag, die nachträglich von den in Frankfurt verweilenden, vorgenannten holsteinischen Patrioten unterzeichnet und darauf von dem hiesigen beeidigten Notar, Dr. jur. Schramm, beglaubigt werden wird, wird im Namen des holsteinischen Volkes von dem Bundestage die sofortige Anerkennung des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, sowie die Anordnung von energischen Maßregeln, die zur Geltendmachung und Durchführung des schleswig-holsteinischen Rechts führen können, beantragt, jedoch in dem einzelnen Punkte jedesmal der verfassungsmäßige Weg in Vorschlag gebracht.

Inserate.

Bekanntmachung. [2027]

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns wiederum bereit, die, anstatt der sonst üblichen Neujahrs-Gratulationen, der hiesigen Haupt-Armenkasse zugedachten milden Gaben anzunehmen und haben wir demgemäß auch veranlaßt, daß letztere von unserer Rathhaus-Inspection gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden.

Breslau, den 20. Dezember 1863. **Die Armen-Direction.**

Verein für Schleswig-Holstein.

Nicht blos Geldbeiträge, sondern auch Zeichnungen zu der von Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein aufzunehmenden Anleihe werden von uns in unserem Bureau, Albrechtsstraße Nr. 11, eine Treppe hoch, und an den von uns bereits bekannt gemachten Sammelstellen angenommen. Für Aushändigung der Anleihescheine werden wir später Sorge tragen. Unsere Mitbürger fordern wir zu umfangreichen Betheiligungen der Anleihe auf.

[5888] **Der Vorstand.**

Verein für Schleswig-Holstein.

Auf Grund unseres Cooptations-Rechts haben wir zu auswärtigen Vorstandsmitgliedern erwählt:

Herrn Grafen **zu Dohna** auf Kotzenau,
" Dr. med. **Jänisch** in Liegnitz,
" Grafen **Dyhrn** auf Reesewitz,
" Rechtsanwalt **Herzfeld** in Sprottau,
" Dr. **Max Heiman** auf Wiegschütz bei Kosel,
" Rechtsanwalt **Petiscus** in Oels,
" Freiherrn **v. Tröltsch** auf Wäldchen,
" Gutsbesitzer **Braun** auf Krickau,
" Stadtverordneten-Vorsteher **Trautwein** in Bernstadt.

Die genannten He ren haben die Wahl angenommen.

[5889] **Der Vorstand.**

Vorlagen für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten, Montag den 28. Dezember 1863, Nachmittags 4 Uhr.

I. Commissions-Gutachten über den Antrag auf Abänderung des § 25 des mit dem Generalpächter Riegner um die Kämmerei-Güter Nieder-Stephansdorf und Jäschkendorf abgeschlossenen Pachtvertrages, über die Etats für die Verwaltungen: des Hospitals zum heiligen Geist pro 1864—66, der städtischen Bauten pro 1864, über die Veröffentlichung der Tages-Ordnungen und der Berichte über die Sitzungen der Stadtverordneten.

II. Commissions-Gutachten über den Antrag auf Genehmigung zweier neuer Lehrer-Stellen für die Secunda und Prima bei dem Gymnasium zu St. Elisabet, über den Antrag auf Genehmigung der Anlage einer Verbindungsstraße zwischen der Kurzen- und der Langen-Gasse und auf Bewilligung der Mittel von 11,000 Thlr. zur Erwerbung des dazu erforderlichen Terrains, über den Antrag auf Zustimmung zum Verkauf des dem Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte als Erbe eines verstorbenen Zöglings zustehenden Antheils an dem Grundstück Gartenstraße Nr. 14 und Gabitzerstraße Nr. 7, über den Etat der Lehrer-Besoldungen und Pensionen pro 1864—65, über den Vorschlag des Magistrats, in einer Prozeßsache von dem Rechtsmittel der dritten Instanz Abstand zu nehmen. — Antrag, über die Entwürfe der der Geschäfts-Instruction für die Stadtbank und der Geschäftsordnung für den Giroverkehr bei derselben nochmals in Berathung zu treten. Antrag auf Zustimmung zur dreijährigen Verlängerung des Pachtvertrages um den Dünger aus den Düngergruben und den Viehställen des städtischen Schlachthofes unter Erhöhung des Pachtgeldes von 200 auf 240 Thaler. Beschwerde der Besitzer der Grundstücke an der hintern Neuen-Tauenzienstraße über die schlechte Beschaffenheit des zu ihren Häusern führenden Weges. — Verschiedene Mittheilungen und Anträge.

In Betreff der Vorlagen ad 1 wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [5883] **Der Vorsitzende.**

[Eingesandt.] Als vorzügliche Weihnachtsgeschenke für **Frauen und Töchter** empfehlen sich die elegant ausgestatteten Ausgaben **„Otto Ludwig, Zwischen Himmel und Erde"** (1 Thlr.) in dritter Auflage; — **„Victor Scheffels Ekkehard"**, in zweiter Auflage (1⅙ Thlr.), (eine der gediegensten Dichtungen der letzten zehn Jahre) — **„Almenrausch und Edelweiß** von **Herman Schmid"** (1 Thlr.) — **„Friedrich der Große und sein Hof** von **L. Mühlbach"** Illustrirte Ausgabe — ferner: **„Willibald Alexis Werke"**, (stehen ebenbürtig den Walter Scott'schen zur Seite!) — **„Ad. Bernh. Marx, L. van Beethoven Leben und Schaffen"**, 2 Bde., so wie dessen **Anleitung zum Vortrag Beethoven'scher Clavierwerke.** (1 Thlr.) — **„Niendorfs Hegler Mühle"** (1 Thlr.) (nur für Frauen!) — Vorräthig finden sich diese schönen Geschenke in der Weihnachts-Ausstellung von **Julius Hainauer,** Buch- und Musikalienhandlung in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 52. [5399]

Da mein Name nicht nur wider meinen Willen in die Oeffentlichkeit gekommen ist, sondern auch Thatsachen berichtet wurden, die der Wahrheit widersprachen, so sehe ich mich genöthigt, der betreffenden Personen halber und derer, die sich für mich interessiren, das Referat in der Beilage der Breslauer Zeitung vom 6. Dezember dahin zu berichtigen, daß die Bekanntschaft mit dem Pflegevater meiner Braut, welche dabei gar nicht anwesend war, nicht nach, sondern vor dem vielbesprochenen Termine und zwar an dem Tage geschah, an welchem ich die Vorladung dazu bekam. — Daß ferner meine Verlobung mit Fräulein **Alwine Knauer** aus Groß-Wierau bei Schweidnitz nicht sofort erfolgte, sondern daß ich erst heute das Vergnügen habe, mich allen Freunden und Bekannten mit dieser Meldung zu empfehlen.

Olbersdorf bei Frankenstein, den 20. Dezember 1863.

[5874] **Robert Kuschel,** Scholtiseibesitzer.

Als Neuvermählte empfeh'en sich:
Leopold Cohn, [6389]
Dorothea Cohn, geb. **Braun.**
Liegnitz. Rawitsch.

Meine liebe Frau **Henriette,** geb. **Hinrichsen,** genas heute Morgen ¾11 Uhr eines kräftigen Mädchens.

Breslau, den 23. Dez. 1863.
[6388] **Berthold Hirschfeld.**

Heut Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Selma,** geb. **Miosge,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige. [5881]

Morgenroth, den 22. Dez. 1863.
Carl Röhr, Post-Expediteur.

Todes-Anzeige.

In der verflossenen Nacht verschied im 23. Lebensjahre am Wochenbettfieber meine innigstgeliebte Frau **Ida,** geb. **Cassirer.** Wer die Verblichene kannte, wird meinen tiefen Schmerz begreifen. [6386]

Breslau, den 23. Dezember 1863.
D. Cohn.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. d. M., Nachm. 2 Uhr, statt.

[6392] **Todes-Anzeige.**

Heute, am 23. Dezbr. 10½ Uhr, entschlief Gott ergeben nach langen Leiden eine treue, liebevolle Gattin und Mutter, Frau **Edelinde Kämp,** geb. **Kagelmann.** Dies statt jeder besonderen Meldung Mitfühlenden zu stiller Theilnahme von

[6392] **F. A. Kämp,** Director.

Heute Morgen um 7 Uhr verschied sanft und gottergeben, nach mehrjährigem Krankenlager, unser heißgeliebter theurer Sohn **Ferdinand,** zwei Tage vor seinem 24sten Geburtstage; was wir unsern lieben Verwandten, sowie seinen und unsern Freunden, statt besonderer Meldung, tiefgebeugt um stille Theilnahme bittend, hierdurch anzeigen. [5871]

Laurahütte, den 22. Dezember 1863.
Naglo und Frau.

Mit tiefstem Schmerze zeige ich den am 19. d. M. auf der Reise von hier nach Breslau erfolgten Tod meiner innigstgeliebten Nichte und Ziehtochter **Marie Renner** an. Möge Gott Jeden vor einem solchen Schmerz bewahren, der mich auf das Krankenlager geworfen hat. [6385]

Neurode, den 21. Dezember 1863.
Leopoldine Schulz,
geb. **Renner,**
verwittwete Kreis-Gerichts-Rath.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Elise Schwartze mit Hrn. Hugo Menz in Berlin, Frl. Anna Jeserich mit Hrn. Carl Hoffmann, Berlin und Neuenburg, Frl. Rosalie Levin mit Hrn. Louis Goldstein, Berlin und Bradford, Frl. Sophie Jakobi in Braunsberg mit Hrn. Gutsbesitzer Otto Moßner auf Matternhoefen.

Ehel. Verbindung: Hr. Friedrich Haack mit Frl. Auguste Runge in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Bernhard Opfer in Berlin, Hrn Alexander Becker das., eine Tochter Hrn. Hermann Cohn das., Hrn. G. Spangenberg das., Hrn. Gustav Fehlau in Komorowo.

Todesfälle: Verw. Charlotte Allardt, geb. Sasse, im 76. Lebensj. in Berlin, Frau Emma Faehndrich, geb. Plato, in Leipzig, Hr. Diaconus Reinh. Gebler in Wittenberg.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 24. Dezbr., **bleibt die Bühne geschlossen.**

Freitag, den 25. Dezbr. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Zum ersten Male: **„König Karl XII."** Geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten von Rud. Gottschall. (Karl XII., König von Schweden, Hr. Alexander Liebe. Ulrike Eleonore, seine Schwester, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hessen, Frl. Heintz. Erbprinz Friedrich von Hessen, Generalissimus der schwedischen Armee, Hr. Rohde. Herzog Karl Friedrich von Holstein, Neffe des Königs, Fräul. Hoppé. Graf Arved Horn, Präsident des Senats, Hr. Weilenbeck. Baron Görtz, Premierminister und Vertrauter des Königs, Hr. Dorn. Graf Tessin, Hr. Ruff. Generallieutenant Dücker, Hr. Richter. Siquier, Generaladjutant, Hr. Rieger. Maigret, Oberst, Hr. Weiß. Magnus Stjörnroos, Offizier der Leibtrabanten, Hr. Vaillant. Bennet, Mörner, Offiziere, Hr. Stegemann, Hr. Jäger. Swedenborg, Bergamts-Assessor, Hr. Friedmann. Hedwig, Fräul. Christ. Ein Adjutant, Hr. Proske.)

Sonnabend, den 26. Dez. **„Gustav,** oder: **Der Maskenball."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Freih. v. Lichtenstein. Musik von Auber.

Sonntag, den 27. Dezbr. Zum vierten Male: **„Pech-Schulze."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Salingré. Musik von A. Lang.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, den 1. Feiertag, religiöse Erbauung durch Hrn. Frost i. d. Gemeindehalle. [5879]

Börsen-Kränzchen.

Erste Versammlung: [6384]
Ball, Sonntag, 3. Januar,
nicht den 31. Dezember.

Das königliche Impf-Institut zeigt hiermit dem Publikum an, daß die Schutzpocken-Impfung jetzt jeden **Dinstag** und **Freitag** von 2 bis 4 Uhr stattfindet. [6391]

Breslau, den 23. Dezember 1863.
Tschöke, Wundarzt.

Meine **Wohnung** und **Geschäfts-Lokal** ist von heute ab **Schweidnitzerstraße 53.**
[6390] **J. Silberfeld,** Schneider-Mstr.

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt:
Wallstraße 1 a. [6394]
M. Heilborn.

Striegau.

Freitag, den 1. Weihnachtsfeiertag, Nachmittags von 4—7 Uhr, **Concert** in Grospietsch's Hotel, von der Musikgesellschaft der Bergleute aus Joachimsthal bei Carlsbad in Böhmen. **Billets** à 4 Sgr. sind im Concert-Local zu haben, an der Kasse 5 Sgr.

[6396] **Julius Grospietsch.**

Bahnhof Canth

Sonnabend, den 2. Weihnachtsfeiertag, **Concert** von der Kapelle des Musik-Dirigenten Herrn Richter aus Böhmen.
Anfang 3½ Uhr. [6337]
Entree à Person 5 Sgr.
Lindner.



Täglich finden in

Kreutzberg's zool. Gallerie

zwei große Vorstellungen statt.
Anfang der ersten um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends.
Fütterung sämmtlicher Raubthiere findet bei beiden Vorstellungen statt.
Die Gallerie ist geöffnet von Morgens 10 Uhr an.
Näheres die Tageszettel.

[5342] **G. Kreutzberg.**

Bescheidene Anfrage.

Darf man zu dem Steinauer Klosterbau nichts schenken? — muß man — Actien zeichnen? — Vor einigen Tagen besuchte uns ein solcher Actiensammler aus Breslau und zeigte mir mehrere Blankets zu 2 Thlr., 3 Thlr. u. 5 Thlr. (nebst anderen, wo noch Silbergroschen und Pfennige ausgeworfen waren) vor. Ich sagte ihm, daß ich in Actien nicht mache — wollte aber zu diesem Zweck 15 Sgr. schenken — doch der Herr Actienmann wies dieses kleine Scherflein mit schnöden Worten zurück, indem er das Geld mir auf den Tisch warf und sich nicht allzu höflich entfernte. — Als ich am Sonntage die Kirche besuchte, begann der Herr Pfarrer etwa mit folgenden Worten: „Geliebte Gemeinde, siehe dich um, da wirst du einen Mann erblicken, welcher sein Haupt hoch emporhebt, ohnweit sitzt seine Frau und Tochter; wenn es bei ihm gilt, zu einem guten Zwecke etwas beizutragen, da zieht er sich gewiß zurück 2c. 2c. — Dies zur Kenntniß derjenigen, welchen der Actiensammler seinen Besuch noch abstatten wird. [5886]

Ein Gutsbesitzer aus dem Striegauer Kreise.

Frische **Bratwurst** zu Karpfen empfiehlt: **H. Lippert,** neue Junkernstraße im blauen Ochsen und in **Nr. 12.** [6393]

Maschinen-Ausstellung und Markt.

Im Laufe des Monat **Mai 1864,** und zwar am 10., 11. und 12. dieses Monats, wird in **Breslau** eine von dem landwirthschaftlichen Vereine veranstaltete **große Ausstellung von landwirthschaftlichen,** auch forst- und hauswirthschaftlichen **Maschinen und Geräthen** stattfinden. An dieselbe wird am letzten Ausstellungstage ein öffentlicher Verkauf der von den Ausstellern hiezu bestimmten Gegenstände, und eine gemeinsame Berathung über die Angemessenheit und Zulänglichkeit der getroffenen Einrichtungen Behufs deren Verbesserung oder Erweiterung bei künftigen Ausstellungen sich anschließen. Die näheren Bestimmungen für die Aussteller und Formulare zu Anmeldung werden besonders bekannt gemacht, sind auch bei den landwirthschaftlichen Centralstellen und Hauptvereinen der verschiedenen Länder zu erfragen. Das Recht zu jederzeitigem Besuche der Ausstellung und zur Theilnahme an der schließlichen Versammlung wird durch Entnahme einer Mitgliedskarte erworben, welche unter Einsendung von 1 Thlr. bei der Kommission zu lösen ist.

Die Fabrikanten des In- und Auslandes werden eingeladen, die Ausstellung zu beschicken.

Breslau, den 22. Dezember 1863. [5878]

Die Ausstellungs- und Markt-Kommission.
v. Görtz, Vorsitzender. Korn, Schriftführer.

Gratis! Durch jede Buch- und Musikalienhandlung des In- u. Auslandes ist unentgeltlich zu beziehen: **Gratis!**

Musikalien-Vierteljahres-Bericht.

Verzeichniss neuer Erscheinungen auf dem Felde der musikalischen Literatur.

Herausgegeben von
Friedr. Bartholomäus in **Erfurt.**

Erscheint im Jahre vier Mal und wird an Musikfreunde auf Verlangen von jeder Buch- und Musikalienhandlung bereitwilligst **gratis** verabfolgt.

Auflage bis jetzt **10,000** Exemplare.
[5229] Verlag von **Fr. Bartholomäus** in Erfurt.

Am 2. Januar

findet statt die 23. Ziehung der Kaiserl. Königl. Oesterreichischen

Eisenbahn-Loose,

wovon der Verkauf gesetzlich in **PREUSSEN** gestattet ist.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** 2060 Gewinne à fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.**

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligations-Loos erzielen muß, ist jetzt fl. 145. — **Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien.** — Um die Vortheile zu genießen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** beliebe man sich baldigst **DIRECT** an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs Prompteste ausführt. [5285]

Stirn & Greim, Banquiers in Frankfurt a. M.

Oesterr. 100 Florin Eisenbahn-Loose

sind stets bei uns vorräthig. Betheiligungen unter bekannten Bedingungen.

B. Schreyer u. Eisner, Bank- und Wechsel-Comptoir, Ohlauerstrasse Nr. 84.

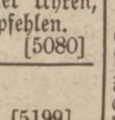
Bekanntmachung.

Geschäfte, welche in der Handlung **C. G. Schlabitz** ohne mein Vorwissen contrahirt und abgemacht werden, namentlich aber Quittungen über gezahlte Gelder, welche nicht von mir oder in meiner Abwesenheit dem von mir autorisirten Herrn **L. Spalding** ausgestellt worden sind, kann ich in Folge nicht mehr als für die Firma bindend anerkennen. Breslau, den 20. Dezember 1863.

Heinrich Schlabitz,
[5796] Disponent und Procuraführer der Handlung C. G. Schlabitz.

Albert Eppner & Comp.,

königl. Hof-Uhrmacher und Uhren-Fabrikanten
in Lähn in Schl.



32, Junkernstraße 32,

beehren sich ihr reichhaltiges Lager von allen Gattungen goldner und silberner Uhren, Regulators und Stutzuhren 2c. bei soliden Preisen und unter Garantie zu empfehlen.
Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen. [5080]

Gut regulirte Uhren aller Art

empfiehlt zu soliden Preisen und unter Garantie in größter Auswahl: [5199]
R. König, Uhrmacher, Nikolaistraße Nr. 2.

[1228] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der kleinen Scheitnigerstraße gelegenen, von dem im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig Band 8 Blatt 89 verzeichneten Grundstücke abgetrennten, auf dem Situations-Plane mit II. K. I. H. N. M. L. bezeichneten und im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig Band 8 Blatt 313 verzeichneten Grundstücks, abgeschätzt auf 9007 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. haben wir einen Termin auf

den 3. März 1864, Vorm. 11 Uhr vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

im Berathungszimmer im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können im Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [1228]

Breslau, den 1. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1858]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Klosterstraße unter Nr. 46c belegenen Grundstücks, genannt „Marxruhe", worauf ein noch nicht ausgebautes Haus steht und dessen Grund- und Materialwerth auf 9260 2 Sgr. 2 Pf. geschätzt ist, haben wir einen Termin

auf den 27. Mai 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst, in unserm Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 14. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[1996] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Werner** hier, Schmiedebrücke Nr. 34, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 22. Januar 1864 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 4. Februar 1864, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Fischer und Simon zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 9. Dezember 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2028] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1433 die Firma: **„Herrmann Stenzel"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Stenzel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Dezember 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2029] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 497 das Erlöschen der Firma: **„Gebrüder Schreyer"** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. Dezember 1863.
Königl. Stadt-Cericht. Abtheilung I.

Anzeige für Aerzte.

Ein tüchtiger, praktischer Arzt findet sofort eine vortheilhafte Stellung in einem Orte, wo früher drei Aerzte practicirten, wovon in kurzer Zeit zwei derselben ihrer Verhältnisse wegen abgingen und nur ein 71jähriger Arzt zurückblieb. Frankirte Adressen unter A. U. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Nothwendiger Verkauf.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Ratibor.

Die dem **Joseph Mysliwietz** gehörige Besitzung, Hypotheken-Nr. 166, zu Altendorf, geschätzt auf 11,885 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf., soll **am 9. Mai 1864,** von VM. 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserm Büreau II. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Der ihrem Aufenthalte nach unbekannte Joseph Anderle und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Watzlawczik, werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen.

Ratibor, den 5. Oktober 1863. [1457]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nachträgliche Bekanntmachung
der Ernennung des einstweiligen Verwalters.

In dem über das Vermögen des Rittergutspächter **Max Rostosky** zu Schleise eröffneten Concurs ist der vormalige Rittergutsbesitzer Lieutenant Knell hierselbst zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den
30. Dezbr. 1863, Vorm. 10 Uhr,
vor dem Kommissar Kreisrichter Lüke im Sitzungszimmer hier anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben. [2022]

Polnisch-Wartenberg, den 21. Dezbr. 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I, Abtheil.

Ich ersuche darum, vom 1. Januar 1864 an gewöhnliche Briefe an mich **nur nach Ratibor,** recommandirte und expresse **nach Rzuchow** bei Czernitz (Wilhelms-Bahn) adressiren zu wollen. [5868]
Wilhelm Mendelssohn auf Rzuchow.

Auctions-Fortsetzung.

Montag den 28. Dezember, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich in meinem Auctionslokale Ring Nr. 30 eine Treppe hoch
die Auction von feinen Niederländer-Bukskin, Rock- und Paletot-Stoffen, in Abschnitten zu einzelnen Beinkleidern und Röcken
fortsetzen. [5887]
Guido Saul, Auct.-Commiss.

Auktion in Brieg. [2020]

Zufolge Auftrags des hiesigen königl. Kreis-Gerichts werde ich **Dinstag** (und nicht Montag) **den 5. Januar 1864,** von Früh 9 Uhr an und an den folgenden Tagen den Nachlaß der Frau Controleur Schönbrunn, bestehend in einer bedeutenden Menge werthvoller Gold- und Silbersachen, in vielen guten Betten und schöner Tisch-, Bett- und Leibwäsche, ferner in Uhren, Möbeln, Kleider, Glas-, Porzellan- und Metall-Waaren, Hausgeräthschaften u. s. w. im gerichtlichen Auktions-Lokal hierselbst verauktioniren.

Brieg, den 11. Dezember 1863.
Bruckisch, Kreisgerichts-Secretär.

Heiraths-Gesuch.

Unter **strengster Discretion** sucht der Besitzer eines **größeren Gutes** ein Mädchen in den **20er Jahren** zur Frau, mit einem disponiblen Vermögen von minimum 10,000 Thlr.

Wünschenswerth **katholische Religion, doch nicht Bedingung.**

Um Einsendung von **Photographie** sub B. i. poste restante Breslau fr. wird gebeten.

[5824]

Schlittschuhe, Schlittschuhe,
mit und ohne Riemen auffallend billig bei
Kalischer & Borck,
[5882] Schweidnitzerstr. 1 und Ring-Ecke.

Waldenburg-Friedländer Chaussee.

Zufolge Beschlusses der am 17. Juni d. J. stattgefundenen General-Versammlung der Aktionäre des Waldenburg-Friedländer Chaussee-Aktien-Vereins, und zwar Passus 9 der aufgenommenen Verhandlung, ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1863 auf 4⅓ Prozent festgestellt worden; wir fordern die geehrten Aktionäre des gedachten Vereins hierdurch ergebenst auf, diese für das Jahr 1863 auf 4⅓ Thlr. pro Hundert sich ergebende Dividende in den Geschäftsstunden bei dem Kassen-Direktor, Herrn Kaufmann Wehner allhier, gegen Rückgabe der bezüglichen Dividendenscheine vom 23. Dezember d. J. bis 15. März 1864 in Empfang zu nehmen.

Dividenden, welche 3 Jahre nach dem gestellten Termin nicht erhoben worden, verfallen nach § 24 der Statuten der Vereinskasse; wir machen daher die Inhaber von rückständigen Dividendenscheinen darauf aufmerksam, daß die Beträge derjenigen Scheine aus dem Jahre 1860, welche in der jetzigen Zahlungsperiode nicht zur Erhebung kommen, der Vereinskasse überwiesen werden. [5869]

Waldenburg, den 19. Dezember 1863. **Das Direktorium.**

!!! Mattes Cohn !!!

Goldne-Radegasse Nr. 11, empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken** sein **reichhaltiges** Lager aller Arten
goldener und silberner Herren- und Damen-Uhren,
feinster und modernster
Herren- und Damen-Schmucksachen,
die neuesten Muster jeder Größe von
Teppichen, Tisch- und Reisedecken,
sowie rein leinener weißer
Taschentücher.

Zugleich erlaubt sich derselbe sein auf's **Vollständigste** ausgestattetes **Möbel-Lager** einer geneigten Aufmerksamkeit bestens zu empfehlen. [5644]

---

38 Gustav Meissner, Riemermeister, **38**
Nr. 38, Albrechtsstr. Nr. 38, vis-à-vis der k. Bank,
empfiehlt **Lefaucheux-Cartouchen** à 42 Schuß u. a. m., **Schultaschen** für **Knaben** und **Mädchen, Reitstöcke, Fahr-** und **Kinderpeitschen, Koffer** und **Reisetaschen, Courier-, Damen-** und **Margarethentaschen, Albums** und **Portefeuilles,**
3000 Paar Gummischuhe in allen Größen von 6—35 Sgr.,
Wiegenpferde in größter Auswahl.
Stickereien werden sauber garnirt. [4742]
Feste Preise. **38** **38** **Feste Preise.**

Weihnachts-Ausstellung

Die Conditorei von Wilhelm Boese,

Junkernstraße Nr. 7 (vormals Kluge),

empfiehlt zum Weihachtsfeste ihr ausgezeichnetes Lager von **Figuren** und **Königsberger Marzipan, Bonbon-Cartonnagen,** im neuesten französischen Geschmack, sowie **Baum-Confekt** und **Confituren** in reichster **Auswahl,** zu den solidesten Preisen. [5373]

Wilhelm Boese, Junkernstr. Nr. 7.

Haus- und Küchengeräthe:

Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Feuerungsgeräthe, Tischmesser und Gabeln, Küchen-, Tranchir-, Dessertmesser, Taschenmesser, Scheeren, messingne Bügeleisen und Mörser, Schlittschuhe mit und ohne Lederzeug, Schellengeläute, Handwerkskasten mit guten brauchbaren Werkzeugen empfiehlt in großer Auswahl:

[5498]
Ring 4. Max Deutsch, Ring 4.

Zum Wohl der Menschheit.

Wer sich jetzt vor jeder epidemischen Krankheit schützen will, der trinke nur alle 2 Tage ein Gläschen **Eduard Sachs**'sche **Magen-Essenz,** in Breslau, Roßmarkt Nr. 13; dadurch führt man alle im Körper enthaltenen Gifttheile sicher ab.

Bunzlau, 28. November 1863. [5292] **D. Mochman.**

Einladung zum Abonnement auf die Berliner

Tribüne.

Aus Berlin!
Preis pro Quartal 22½ Sgr. incl. Postporto.

Aus Berlin!
Sämmtliche königl. **Postanstalten** nehmen Bestellungen an.

Das alte Jahr liegt in den letzten Zügen, in welchen man die Freude lesen kann, daß es endlich von aller Noth und Pein erlöst ist —

Was wird das neue Jahr bringen??

Diese inhaltsschwere Frage richtet jedes mit Denkvermögen behaftete Mitglied des geschätzten deutschen Unterthanen-Verbandes, **incl. Westpreußen,** theils an sich, theils an andere befreundete Mitmenschen. Wird die **„Tribüne“,** der Liebling der Grazien, das Schooßkind des Brennpunktes norddeutscher Intelligenz, **weiter erscheinen?** Das ist die zweite Frage, welche das gebildete Individuum als solches an die Sterne richtet, wobei ein verschämter Blick nach der anmuthigen Gegend des Marktes der Molken fällt. **„Ja, sie wird!“** Sie wird weiter erscheinen zur Freude der Gerechten!“ schallt es frisch, fromm, fröhlich, frei u. s. w. von der Kronenstraße Nr. 36 zurück. Mit dem erhebenden Bewußtsein, welches sich in den Worten gipfelt:

Denn wer **den Besten** seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt **für alle Zeiten!**

blicken wir zurück auf die von uns im Siegeslaufe zurückgelegte Spanne Zeit und „mit dem Muth in der Brust, der die Spannkraft hebt“, gehen wir der erheiternden Aussicht auf 150,000 Abonnenten entgegen.

„Raum dem Flügelschlage einer freien Seele!“ rufen wir aus und

vergrößern vom 1. Januar das Format der „Tribüne“

um ein Bedeutendes, da der bisherige Raum uns zu eng wurde. Daß wir der Besprechung der socialen und politischen Tagesfragen, für deren geistreiche Behandlung wir eine neue Kraft gewonnen haben, mehr Rechnung tragen, daß wir ferner dem Kaleidoscop bunter Unterhaltung neue Farbenprismen geben werden — das Alles liegt auf der Hand und versteht sich am Rande. Wir werden fortfahren, **die höhere Politik satyrisch zu illustriren,** dabei aber auch ein neues **Bilder-Album kleiner Lokalscherze** für den Griffel unseres Zeichners anlegen, mit dem Motto: „Wen's juckt, der kratze sich“.

Der Roman: „Schweizer und Sklavin“ schließt mit diesem Jahrgang, ihm folgt die außerordentlich spannende Novelle:

Ein Deutscher in Italien von **Dr. Walter.**

Außerdem aber schreiben wir hierdurch eine Novellen-Concurrenz aus, indem wir zwei Preise von je

40 und 25 Friedrichsd'or für die zwei besten Novellen

festsetzen, und laden hierdurch die belletristischen Schriftsteller ein, uns geeignete Manusertpte versiegelt und mit einem Motto versehen bis zum 15. Februar 1864 einzusenden. Die betreffenden Novellen dürfen den Umfang von 13 Druckbogen 8. nicht übersteigen, und müssen in Berlins Gegenwart spielen.

Indem wir am Schlusse unsere Abonnementsbedingungen dem Gedächtniß der Mitwelt zurückrufen, schließen wir mit Schiller:

Ich habe das Meinige gethan. Publikum thue Du das Deinige!

Abonnements nehmen sämmtliche königl. Postanstalten pro Quartal 22½ Sgr. incl. Postporto an. [5872]

Die Expedition der „Tribüne“. Berlin, Kronenstraße 36.

Die gediegenen und allgemein beliebten Bücher

aus dem Jugendschriften-Verlage
von **Winckelmann & Söhne** in **Berlin**

sind stets vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei: **Aderholz, C. Dülfer, Gosohorsky's** Buchhandl., **Hainauer, Hirt, Kern, Kohn & Hancke, Korn, Leuckart, Maruschke & Berendt, Max & Komp., Morgenstern, Schletter**'sche Buchh., **Trewendt & Granier, Ziegler.** [5812]

---

5 **Photographie-Albums,** **größtes und schönstes Lager in Breslau,** **5**
zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung: [5875]
J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junkernstraße.

Eine Partie Tuch- und Filzhüte für Damen,

schwarz, havannah und grau in den neuesten Façons

sind mir zum schleunigen Verkauf übergeben, und empfehle ich dieselben à 17½, 20 und 25 Sgr. [5885]

Heinrich Friedländer, Nikolaistraße 75.

Dresden. — Hotel de France.

Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut gelüftet, die Küche bewährt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen, das Hotel befindet sich im Centrum der Stadt; der Besitzer empfiehlt sich ergebenst.
[2942] **Raffarra.**

Großes Billard-Wettspiel

in der **Restauration** Karlsstraße und SchweidnitzerstraßenEcke, gen. zur **„Pechhütte“.**
Meinen geehrten Gönnern und Freunden zur Nachricht, daß das projectirte Wettspiel auf dem von Herrn Billardbauer Fahlbusch neu construirten französischen Billard den 1., 2. und 3. Feiertag stattfindet. [6895] **A. Pleschner.**

Pianoforte-Fabrik von **Mager frères,**
Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [5418]



Während des Weihnachts-Markts
Verkauf der elegantesten
Regenschirme
in schwerster Seide, **Regenschirme** von Alpacca und englischem Leder, eleganteste
En-tous-cas zu **billigsten Preisen** im
Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7,
eine Treppe hoch. [5335]





China und Japan.

Mein Lager direct bezogener chinesischer und japanischer Kunst- und Industrie-Artikel als: **Arbeitskasten, Arbeitskörbe, Ballonlaternen, Binsenmatten, Kaminschirme, Cassetten, Cigarrenbecher, Cigarrendosen, Fächer, Fruchtschalen, Handschuhkasten, Hängematten, Juwelenkästchen, Kämme, Kuchenkörbe, Moltondecken, Nähkasten, seidene und grasleinene Taschentücher, Theebretter, Theekasten, Tassen und Teller, Toilettenkasten, Vasen** 2c. 2c. ist durch jüngst eingetroffene Sendungen wieder auf das reichhaltigste versehen und empfehle ich dasselbe dem hochgeehrten Publikum bei Weihnachtseinkäufen zur geneigten Berücksichtigung.

[5173] **A. Kadoch,** Junkernstr. 1 am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung **en gros** und **en détail.**

Handlungs-Verkauf in einer Gebirgs- und Kreisstadt.

Dieselbe, welche in **Galanterie-** und **Kurzwaaren,** so wie in Porzellan ein umfangreiches Geschäft macht, ist nur sofort oder per 1. April k. J. verkäuflich, weil Besitzer ein anderes Geschäft an der anzulegenden Eisenbahn übernimmt. Anzahlung ca. 1500 Thlr., Lage ausgezeichnet, dicht an einem Badeorte. Die Rentabilität kann genau nachgewiesen werden und giebt Herr Kaufmann **Eduard Groß** in **Breslau** specielle Auskunft an ernste Reflektanten. [5884]

Der Filschuh- und Seidenband-Ausverkauf,
[6199] Albrechtsstraße Nr. 39, der kgl. Bank gegenüber,
dauert nur bis Ende d. Mts., daher die Preise noch ermäßigt.

Gute Cigarren
zu **mäßigen Preisen** empfiehlt:
Bruno Wentezl,
Albrechtsstraße 3.



300 Mutterschafe
zur Zucht geeignet, sowie **300 Schöpse** als Wollträger sind auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost und ¾ Meilen vom Bahnhof Zandowitz zu verkaufen und werden, nach Belieben des Käufers, entweder jetzt mit der Wolle oder nach der Schur 1864 abgegeben. Im letzteren Falle werden die Mutterschafe gegen Ende Dezember mit edlen Stähren der hiesigen Stammheerde gedeckt. [4667]

Stearinkerzen,
Prima-Sorte à Pack 8 Sgr.,
Secunda „ „ „ 7 „
Tertia „ „ „ 6 „
offerirt: **C. L. Sonnenberg,**
[6382] Reuschestraße 37.

Königsberger und **Lübecker**
Marcipan,
Geräucherten
Rhein- u. Silberlachs,
frische Trüffeln,
[5877] **Straßburger**
Gänseleber- und
Wild-Pasteten,
Steyer'sche **Kapaunen**
empfingen und empfehlen
Gebr. Knaus,
Hoflieferanten, [5877]
Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Empfehlenswerthe Festgaben für die Jugend
aus dem Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Für das **Weihnachtsfest 1863** erschienen **neu:** [4994]

Erfreue und nütze. Drei Erzählungen von **Hedwig Prohl.** 8. Mit 6 Bildern in Farbendruck von **Louise Thalheim.** Eleg. geb. 1 Thlr.

Der Gnom. Ernst, Scherz und sinnige Spiele. Herausgegeben von **Hübner-Trams.** Jahrgang **1864.** 8. Mit 8 Bildern in Farbendruck. Eleg. geb. 1½ Thlr.

Mythologie der Griechen und Römer. Für die reifere und gebildete weibliche Jugend. Von **Julie Hoffmann.** 8. Mit 63 Holzschnitten von A. Gaber und R. Brend'amour, nach klassischen Originalen gezeichnet und in einem Anhang erläutert von **A. Bräuer.** Eleg. brosch. 1 Thlr. Eleg. carton. 1⅙ Thlr.

Der goldene Traum oder Leben und Treiben in den Goldminen Californiens. Von R. M. Ballantyne. Für die Jugend bearbeitet von Dr. **W. Jeep.** 8. Mit 4 Bildern in Farbendruck. 1 Thlr.

Früher erschienen:

Die Ansiedler auf Van-Diemens-Land. Eine Erzählung aus dem australischen Ansiedlerleben von **Charles Rowcroft.** Für die Jugend bearbeitet von **Julius Hoffmann.** 8. Mit 4 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1 Thlr.

Europäische Bilder und Skizzen. Zur Belehrung für die reifere Jugend bearbeitet von **Julius Hoffmann.** 8. Mit 6 Kupfern in Farbendruck nach Originalzeichnungen von **Th. Hosemann.** Eleg. geb. 1¼ Thlr.

Die jungen Boers im Binnenlande des Caps der guten Hoffnung. Ein Zonengemälde aus Südafrika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Die jungen Büffeljäger auf den Prairien des fernen Westens von Nordamerika. Ein Naturgemälde zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Die jungen Canoéros des Amazonen-Stroms. Ein Naturgemälde aus dem tropischen Südamerika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Esperanza oder die jungen Gauchos in den Pampas am Fuße der Andes. Ein Zonengemälde aus Südamerika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Der Gnom. Ernst, Scherz und sinnige Spiele. Herausgegeben von **Hübner-Trams. Jahrgang 1862** und **1863.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. Jeder Jahrgang 1½ Thlr.

Der König der Wälder oder Tecumseh und der Prophet. Von **Harry Hazel.** Für die Jugend bearbeitet von **Wilhelm Stein,** Herausgeber der „Prairieblume". 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1½ Thlr.

Die jungen Pelzjäger im Gebiete der Hudsonsbay-Compagnie. Ein Naturgemälde zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Prairieblume unter den Indianern. Eine Erzählung aus dem Westen Nordamerika's von **Ch. A. Murray.** Für die Jugend bearbeitet von **Wilhelm Stein.** 2te Auflage. 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Samenkörner für junge Herzen. Drei Erzählungen von **Hedwig Prohl.** 8. Mit 6 Kpfrn. in Farbendruck von **Louise Thalheim.** Eleg. geb. 1 Thlr.

Schloß und Hütte. Eine Erzählung für die reifere Jugend von **E. Merx.** 8. Mit 4 Kupfern in Farbendruck nach Originalzeichnungen von **F. Koska.** Eleg. geb. 1 Thlr.

Ernster Sinn in bunten Bildern. Drei Erzählungen von **Hedwig Prohl.** 8. Mit 6 Kupfern in Farbendruck von **Louise Thalheim.** Eleg. geb. 1 Thlr.

Der Waldläufer. Erzählungen aus dem amerikanischen Waldleben von **Gabriel Ferry.** Für die Jugend bearbeitet von **Julius Hoffmann.** 4. Aufl. 8. Mit 12 Kpfrn. in Farbendruck. Eleg. geb. 2¼ Thlr.

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in **Breslau,** Herrenstr. 20, erscheint so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [5545]

Geschichte des deutschen Volkes
vom Wiener Congreß bis auf unsere Tage.

Von **Dr. J. Stein** und **R. Krönig.**

8. Monatlich 1 Heft à 5 Sgr. — Vollständig in 3 Bänden, oder 36 bis 40 Heften. Ausgegeben wurden bereits Lief. 1—3.

Statt jeder besonderen Empfehlung dieses Werkes erlaube ich mir aus den bisher erschienenen Recensionen einige Stellen anzuführen: — „Das Werk ist nicht nur mit dem Verstande, es ist auch mit dem Herzen geschrieben, mit einem Herzen, das warm für sein Volk und Vaterland schlägt und darum wird es zum Herzen des Volkes dringen." — „Im Uebrigen wird das Werk desto belehrender sein, je mehr der Geschichtsschreiber als ehrlicher Mann persönlich zum Volke spricht. Von diesem Gesichtspunkte aus haben auch Männer wie Rotteck, Schlosser, Macaulay u. A. ihre Aufgabe erfaßt und durchgeführt, und darum sind ihre Werke Gemeingut geworden. In trefflicher Schreibart, mit ausgezeichneter Geschichtskenntniß behandelt es einen Stoff, der außerordentlich reich ist und über den bisher nur wenig geschrieben worden ist und zwar leider oft in einer Weise, die mit Geschichte gar nichts gemein hat." — „Das Werk steht in der unmittelbarsten Beziehung zur Gegenwart. Allen, denen unser Vaterland am Herzen liegt, sei es empfohlen!" — „Die Arbeit ist eine gut angelegte, die jedenfalls für die Heranbildung unseres nationalen Bewußtseins von großem Werthe sein kann. Die Darstellung ist außerdem sehr treffend." — „Dieses Werk muß und wird an viel tausend Thüren und Herzen Willkommen und freudigen Einlaß finden. Unsere Leser und Freunde aber wollen wir hiermit aufgefordert haben, von diesem Buche Besitz zu ergreifen zu äußerem und innerem, zu materiellem und geistigem Eigenthum."

In der Niederschlesischen Zeitung Nr. 226 vom 27. September 1863 berichtet darüber das verehrliche Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses (für Görlitz), Herr Dr. Th. Paur, wie folgt: Die politische, publicistische und literarische Thätigkeit der rühmlichst bekannten Herren Verfasser bürgt für eine eben so freisinnige als entsprechende und warme Darstellung. Die in den erschienenen Lieferungen vorliegende Probe, welche auf höchst spannende Weise den Wiener Kongreß und die demselben vorangehende Stimmung in Deutschland behandelt, ist geeignet, die schönsten Erwartungen von dem ganzen Werke anzuregen. Wem es darum zu thun ist, sich eine wahrheitsgetreue Aufklärung von dem Entwickelungsgange der deutschen Geschichte seit dem Freiheitskriege und dadurch von alledem, was unsere Gegenwart bewegt, zu verschaffen, dem wird das Werk volle Befriedigung gewähren.

In Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** P. Wartenberg bei **Heinze,** Ratibor bei **Thiele.**

L. Heidborn's Stralsunder Spielkarten,
welche bekanntlich jetzt die feinsten und dauerhaftesten in Preußen sind, empfiehlt:
[5840] **Carl Rahmer** in Breslau, „Kornecke."

Frische und geräucherte Bratwurst
in bekannter Güte, **zu Karpfen,** empfiehlt heute zum Weihnachts-Abend: [5842]
C. F. Dietrich, Hoflieferant,
Schmiedebrücke 2 und Neue Schweidnitzerstr. 18, in Galisch' Hotel.

Wir empfingen heut einen **neuen** Transport sehr schönen
Astrachaner Caviar,
und empfehlen diesen.
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße 5 und **6, „zur Hoffnung".** [5876]



[3584]

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [2695]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstraße 20, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [2300]

Schlegel, die Anwendung des Stempels in Preußen.

Handbuch zur Berechnung der Prozent-Sätze bei Anwendung des Stempels nach dem Gesetz vom 7. März 1822. (Enthaltend die Gesetze und Minist.-Rescripte. 11 ausgerechnete Tabellen, sowie ein alphabetisches Inhalts- und Gebrauchs-Verzeichniß.) 8. geh. 18 Sgr.

Schafwollwatten.

Das Neueste und Vorzüglichste zu Wattirungen, wärmer, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, in schönstem Weiß und Naturgrau. Für Damen zu Steppröcken in einer Tafel, auch schon abgepaßt in üblicher Weite und Länge empfiehlt die [5681]
Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik, in Breslau, Schuhbrücke 34.

Neue Wallnüsse
à Metze 7½ Sgr. bei [5860]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße Nr. 47.

Für nur 1 Thlr. 5 Sgr.
Porzellan-Wanduhren mit Wecker, größere 1 Thlr. 15 Sgr., richtig gehend, so wie alle Arten Uhren zu den solidesten Preisen, mit mehrjähriger Garantie, empfiehlt
W. Flasch, Nikolaistraße Nr. 5,
[5761] vis-à-vis der Conditorei.

Trichinen-Liqueur,
einfach und doppelt, [6014]
à 10 und 20 Sgr. pro Quart empfiehlt:
A. Chrambach, Graupenstr. Nr. 1.

Für ein seit ca. 30 Jahren mit Erfolg betriebenes **Material- und Delicateß-Waaren-Geschäft,** verbunden mit einer sehr frequenten **Weinstube,** hierorts am Ringe gelegen, wird veränderungshalber unter günstigen Bedingungen ein Aftermiether gesucht. — Näheres auf portofreie Anfrage bei
Gustav Warmuth
[5867] in Freistadt Nieder-Schlesien.

Ein **Bureauvorstcher** für Rechtsanwälte und Notare, gleichzeitig in Abfassung materieller Rechtsschriften geübt, sucht baldige Beschäftigung unter Adresse H. F. poste resante Trebnitz. [5790]

Als Rechnungsführer und Hofverwalter **wird** ein junger Mann, bei 80 Thlr. Jahrgehalt und freier Station sofort angenommen. Qualificirte Bewerber wollen sich franco unter Beifügung der Zeugnisse in Abschrift bei dem freiherrl. v. Lüttwitzschen Dominium Mittelsteine bei Neurode melden. [5880]

Offene Stellen. Ein mit der Getreidebranche vertrauter junger Mann wird für ein grösseres Geschäft in Stettin, welches durch Getreidehandel erweitert werden soll, gesucht. Derselbe kann dauerndes Engagement mit gutem Gehalt, auch Gewinn-Antheil, erhalten.

Ferner können mehrere Commis für Comptoir, Lager und Verkauf hier und ausserhalb vortheilhaft placirt werden durch [5804]
A. Goetsch & Co.,
in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Ein tüchtiger Destillateur
sucht einen **Theilnehmer** mit Vermögen zu einem schon bestehenden Destillations-Geschäft, im anderen Falle würde sich auch derselbe zu einer Begründung eines neuen Destillations-Geschäfts mit einigem Capital anzulegen in Oberschlesien verstehen. [5870]
Offerten werden durch die Expedition der Bresl. Ztg. unter Z. B. 100. weiter befördert.

Ein tüchtiger **Zuschneider** für Herren-Garderobe sucht eine Stelle zum baldigen Antritt. Offerten unter A. L. 63 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [6377]

Eine Parterre-Wohnung, 5 Stuben, Küche, Beigelaß, zum Geschäfts-Lokal geeignet, ist zu Ostern Tauenzienplatz Nr. 4 zu beziehen. Näheres im 3. Stock. [6383]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Gesammtausgabe von Th. Mügge's Romanen und Novellen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane 19ter und 20ster Band:

Die Vendéerin.
Ein Roman in zwei Bänden.

Zweite Auflage. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Vorher erschienen:
1ster bis 3ter Band: **Der Chevalier.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.
4ter bis 8ter Band: **Toussaint.** Ein Roman in fünf Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2½ Thlr.
9ter bis 12ter Band: **Erich Randal.** Ein Roman in vier Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 2 Thlr.
13ter bis 15ter Band: **Afraja.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.
16ter bis 18ter Band: **Tänzerin und Gräfin.** Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1½ Thlr.

Der anerkannte Werth der **Mügge**'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichthum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet **zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken.** Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern. [3535]

Die Colonial-Waaren-Niederlage,
Einzelverkauf zu Engros-Preisen,
Breslau, Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 6
offerirt:

f. f. Jamaica-Rum, braun und weiß, die große preuß. Quartflasche	zu	30 Sgr.
f. Jamaica-Rum, dito	"	20 "
Jamaica-Rum dito	"	15 "
feinen Rum dito	"	12½ "
echten Arac de Goa	"	25 "
" Arac de Batavia	"	20 "
f. f. Punsch-Essenz	"	25 "
f. Punsch-Essenz	"	20 "
Punsch-Essenz	"	15 "

Die Flaschen werden mit 1½ Sgr. berechnet und ebenso zurückgenommen. Von sämmtlichen Sorten sind auch halbe Flaschen ohne Preiserhöhung zu haben. [6387]

Ein **Gewölbe** nebst daranstoßender Wohnung ist in Neisse am Paradeplatze zu vermiethen und zum 1. Januar oder 1. April 1864 zu beziehen. Näheres bei [5394]
W. Kohn in Neisse.

Herrschaftliche Wohnungen
mit schöner freier Aussicht, sind in dem Eckhause große Feldgasse Nr. 8a neben der Handelslehranstalt zu vermiethen. Näheres daselbst und Claassenstr. Nr. 9 im Gewölbe.

Lotterie-Loose 1. Kl.
verkauft und versendet reel am billigsten nebst Erneuerung ohne Nutzen: [6379]
Bethge, Jüdenstraße Nr. 30, in Berlin.

Lotterie-Loose versendet spottbillig:
Labandter, Berlin, Neue Roßstraße 11.
Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen.

Billigste, reelste,
Lotterie-Loose versendet im Original:
Sutor, Klosterstraße Nr. 87 in Berlin.
promptefte [6333] **Bedienung.**

Lotterie-Loose 1. Kl. preuß. versendet auf Briefe: **R. Hille,** Bibliothek, in Berlin, Rosenthalerstraße 46.

Pr. Lott.-Loose s. am billigsten zu haben bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 23. Dez. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—68	63	56—60	Sgr.
dito gelber	60—61	59	55—57	"
Roggen	41—42	40	38—39	"
Gerste	36—37	34	31—32	"
Hafer	29—30	28	26—27	"
Erbsen	46—50	45	40—43	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	202	192	182	Sgr.
Winterrübsen	192	182	172	"
Sommerrübsen	162	152	142	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅚ Thlr. G., 13 11/12 B.

22. u. 23. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	324'''35	328'''43	330'''24
Luftwärme	+ 0,2	— 0,6	+ 0,6
Thaupunkt	— 1,4	— 2,2	— 1,0
Dunstsättigung	86pCt.	87pCt.	86pCt.
Wind	NW	W	NW
Wetter	heiter	heiter	heiter

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [3238]
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II 7 U. 15 M. III 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV Personenzug mit I., II. und III. Classe. II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends. *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt. 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 23. Dez. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	142 G.
dito	2 M	141 G.
Hamburg	k. S.	151¾ bz.
dito	2 M.	150 5/12 bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6.18¾ b.B.
Paris	2 M.	79 5/12 B.
Wien öst. W.	2 M.	83 bz.
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¾ B.
Louisd'or	—	110½ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	84¾ B.
Russische	—	86⅜ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	94¾ B.
dito 1852	4	94¾ B.
dito 1853	4½	—
dito 1854 56	4½	100¼ B.
dito 1859	5	104 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	119¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88½ B.
Bresl St.-Oblig.	4	—
Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito Creditsch.	4	93⅝ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93 5/12 B.
dito Litt. A.	4	100 B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	—
Schl. Pfdbr. C.	4	—
dito B	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	97¼ B.
Posener dito	4	94⅝ B.
Schl Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	81 B.
dito neue Em.	4	—
Krak. Oblig.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	66¾ G.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	131¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
B.-S.-F. Litt. D.	4½	98 B.
dito Litt. E.	4½	98 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	89¼ B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	81¾ G.
Oberschl Lit. A.	3½	152 5/12 G.
dito Lit. B	3½	141¾ B.
dito Lit. C.	3½	152 5/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	93¾ B.
dito Lit. F.	4½	98 B.
dito Lit. E.	3½	81¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	49¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	53¾ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	21½ B.
Schles. Bank	4	102 B.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oesterr. Credit	—	76¼ b.B.
dito Loose 1860	—	77¼, 77b.
Gal. L.B. Slb Pr.	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.